

Die Deutsche Heimschule Schloß Iburg

(Oberschule für Jungen)

1942–1945



Die Deutsche Heimschule Schloß Iburg

(Oberschule für Jungen)

1942–1945

von

Gerhard Vollbrecht

Veröffentlichung Nr. 5

Verein für Orts- und Heimatkunde
Bad Iburg e.V.

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort	5
1 Einleitung	6
2 Heimschulen in Deutschland	7
2.1 Gründung der ersten Heimschulen	7
2.2 Heimschulen im Dritten Reich	7
2.3 Zielsetzung der NS-Heimschulen	8
3 Iburg als Standort für eine Heimschule	9
3.1 Nutzung des Schlosses seit 1932	9
3.2 Unterbringung der Heimschule im Schloss	10
4 Deutsche Heimschule Schloß Iburg (Oberschule für Jungen)	11
4.1 Gründung	12
4.2 Lehrerkollegium	13
4.2.1 Schulleiter	14
4.2.2 Lehrkräfte	15
4.2.3 Hilfslehrkräfte	17
4.3 Sonstiges Personal	18
4.4 Schülerinnen und Schüler	20
4.4.1 Schülerinnen und Schüler der Iburger Zubringerschule	21
4.4.2 Schüler aus Bederkesa	21
4.4.3 Zug- (Klassen-) bildung	22
4.4.4 Verteilung auf die Züge (Klassen)	22
4.5 Schulorganisation	26
4.5.1 Tagesablauf	27
4.5.2 Unterrichtsfächer	27
4.5.3 Sonstige Regelungen	28
4.6 Begebenheiten aus dem Schulalltag	30

4.6.1	Konfirmation 1945	30
4.6.2	Treffen mit der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Emsland	30
4.6.3	Zerstörung von Kirchenfenstern	31
4.6.4	Schülereinsatz in den letzten Kriegsmonaten	31
5	Unterstützung der Prager Heimschule	33
6	Kriegslehrgänge für den Führernachwuchs	34
7	Das Ende der Deutschen Heimschule Schloß Iburg	35
7.1	Militärische Situation 1945 südlich des Teutoburger Waldes beeinflusst Entscheidungen der Heimschulleitung	35
7.2	Schulauflösung in Iburg	36
7.3	Erlebnisse auf der Flucht aus Iburg	36
7.4	Ende der Deutschen Heimschule Schloß Iburg in Büsum	38
8	Treffen Ehemaliger der Deutschen Heimschule Schloß Iburg	39
9	Schlussbetrachtung	40
Anhänge		
I	Gedicht zum Geburtstag des Schulleiters Kienemann	43
II	Zeugnisformblatt	44
III	Speiseplan einer März-Woche des Jahres 1944	45
IV	Militärische Lage 1945 im Raum Iburg	46
V	Abgangs-Zeugnis vom 10. Mai 1945	47
VI	Auszug aus dem Amtlichen Schulblatt für den Regierungsbezirk Stade vom 15. August 1948	49
	Quellenangaben	50



Vorwort

Unter erschwerten Bedingungen hat Gerhard Vollbrecht in mühevoller Kleinarbeit Daten und Fakten über die „Deutsche Heimschule Schloß Iburg (Oberschule für Jungen)“ gesammelt und beschrieben. Es wird deutlich, dass Heimschulen bereits vor 1933 pädagogisch sehr erfolgreiche Bildungsanstalten waren. Die Kombination von Schul- und Heimerziehung gewährleistete eine optimale Einflussnahme der Erzieher auf die Zöglinge im Sinne des jeweils geltenden Bildungs- und Erziehungsauftrages. Daraus erklärt sich die Forderung der Nationalsozialisten nach flächendeckender Einführung von Heimschulen im Bereich der allgemeinbildenden Schulen des Dritten Reiches.

Dennoch gab es unter den hier aufgezählten Heimschulen unterschiedliche Zielsetzungen, Zweckbestimmungen und Zulassungsvoraussetzungen. Vollbrecht legt Wert auf die Feststellung, dass die Deutsche Heimschule Schloß Iburg eine im Dritten Reich gegründete ganz normale Oberschule war. Er belegt, dass sie keine „SS-Schule“ gewesen ist, wie vielfach behauptet wurde. Ziel sei der Erwerb der Hochschulreife (Abitur) gewesen. Nur aus kriegsbedingten Gründen sei dieses Ziel bis zur Schließung der Schule nicht erreicht worden.

Im Detail wird über Schul- und Internatsleben berichtet, über die Arbeit des Lehrerkollegiums und der restlichen Bediensteten, über Interne und Externe und manches Erlebnis, das im Gedächtnis ehemaliger Schüler haften geblieben ist.

Der Autor sieht in der 1942 gegründeten „Deutschen Heimschule Schloß Iburg“ die erste Schule am Ort, die zum Abitur führen sollte. Ob dieses Gründungsjahr als Bezugszeitpunkt für die Errechnung von Jubiläen des heute in Bad Iburg bestehenden Gymnasiums dienen kann, bedarf wohl noch einer Diskussion.

Insgesamt ist dem Verfasser dafür zu danken, dass er ein nicht ganz unproblematisches Thema aufgegriffen und eine Lücke in der Geschichte der Iburger Schulen geschlossen hat.

Wilhelm Simon
1. Vorsitzender
Verein für Orts- und Heimatkunde
Bad Iburg e.V.

1 Einleitung

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Gymnasiums Bad Iburg im Jahre 1998 fand ein Treffen ehemaliger Schülerinnen und Schüler der „Deutschen Heimschule Schloß Iburg“ mit der Direktorin des Bad Iburger Gymnasiums statt. Da die Deutsche Heimschule bei der Berechnung des Jubiläums keine Berücksichtigung gefunden hatte, wurde in diesem Gespräch der Wunsch geäußert, die Geschichte der „Deutschen Heimschule Schloß Iburg“ aufzuarbeiten. Man übertrug dem Verfasser dieser Broschüre eine schwierige Aufgabe.

Die nun vorliegende Veröffentlichung Nr. 5 des Vereins für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg e.V. soll die weitgehend unbekannte Geschichte der „Deutschen Heimschule Schloß Iburg (Oberschule für Jungen)“ festhalten. Ich hoffe, dass dieser Versuch gelungen ist.

Warum ein Versuch? Die Akten der Iburger Heimschule wurden nach Aussage der Sekretärin dieser Lehranstalt nach dem Einmarsch der Alliierten Streitkräfte in Iburg beschlagnahmt und von den Engländern abtransportiert. Diese Akten konnten weder in England noch in Deutschland bis jetzt ausfindig gemacht werden. Auch in den Unterlagen zuständiger Bundes- und Staatsarchive sind – wenn überhaupt – nur spärliche Nachrichten über die Iburger Heimschule vorhanden. Es hat fast den Anschein, als wären die Unterlagen vernichtet worden.

Um diesen Teil der Iburger Schulgeschichte aufzuarbeiten, wurden vor allem Zeitzeugen befragt. Ein solches Vorgehen ist schwierig, weil weder komplette Lehrerlisten noch Aufstellungen über Schülernamen existieren. Außerdem verblasst nach über 50 Jahren die Erinnerung, so dass bei den Befragten Gedächtnislücken festzustellen waren. Es gab zu einigen Punkten auch unterschiedliche Aussagen. In diesen Fällen wurden weitere Personen befragt, um möglichst korrekte Angaben zu bekommen.

Der Verfasser bedankt sich bei allen ehemaligen Lehrkräften und deren Angehörigen sowie den Schülerinnen und Schülern, die die vorliegende Arbeit durch mündliche und schriftliche Mitteilungen oder durch die Bereitstellung von Bildmaterial unterstützt haben. Besonderer Dank gilt den Herren Horst Cappel, Dr. Peter Kahnt und Wilfried Mösing. Aufgrund dieser Informationen wurde die Herausgabe vorliegender Broschüre erst möglich.

Bei der Lektüre der folgenden Ausführungen ist also zu bedenken, dass die Fakten unter erschwerten Bedingungen zusammengetragen wurden. Dennoch war das Bemühen groß, umfassendes korrektes Datenmaterial zusammenzutragen. Zweifel bleiben, ob das gelungen ist.

2 Heimschulen in Deutschland

In Deutschland gab es bereits in früheren Jahren Internatsschulen. Diese waren aber fast immer konfessionell ausgerichtet. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die ersten Heimschulen gegründet.

2.1 Gründung der ersten Heimschulen

Im Jahre 1898 gründete der Oberschullehrer Dr. Hermann Lietz auf einem von ihm gepachteten Gut in Ilsenburg im Harz seine erste Heimschule.

Aufgrund eigener negativer Erfahrungen während seiner Schulzeit sollten in diesen Internatsschulen die auf dem Lande lebenden Kinder die Möglichkeit einer gymnasialen Ausbildung erhalten. Er wollte seinen Schutzbefohlenen nicht nur ein erstklassiger Lehrer, sondern auch ein guter Erzieher sein. Sein Ziel war, die Schüler zu wertvollen Gliedern der Gesellschaft zu erziehen.

Der Erfolg dieser Kombination von Schule und Internat stellte sich bald ein, und weitere Heimschulen wurden im In- und Ausland eingerichtet.

2.2 Heimschulen im Dritten Reich

Kurz nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wollte der Staat auf dem Gebiet der Erziehung seinen eigenen, zielgerichteten Weg gehen und die Heim-erziehung nicht mehr Privatpersonen oder anderen Interessengruppen überlassen. Man richtete daher Internatsschulen für eine ausgewählte Schülerschaft ein. Zu diesen NS-Ausleseschulen gehörten die je Gau ab 1933 vorgesehenen Nationalpolitischen Erziehungsanstalten (NPEA, im nicht-offiziellen Sprachgebrauch: Napola), ab 1.2.1936 die Reichsschule der NSDAP Feldafing sowie die ab 24.4.1936 eingerichteten Adolf-Hitler-Schulen (AHS).

Zur ersten Gruppe der Ausleseschulen gehörte auch die NPEA Plön, die ab 1.5.1933 als erste Schule dieser Art geführt wurde. Auf diese NPEA wird nachfolgend noch eingegangen.

Später wurde die Schulpolitik dahingehend geändert, dass für alle Sekundarschulen eine Internatserziehung vorzusehen sei. Auf Anordnung Adolf Hitlers vom 22.2.1941 sollten daher in allen Teilen des Reiches Heimschulen für Knaben und Mädchen als Volks-, Haupt- oder Oberschulen eingerichtet werden, um die Vorteile der Internatsschule für die nationalsozialistische Beeinflussung von Erziehung und Unterricht zu nutzen.

Im Juni 1941 erhielt der SS-Obergruppenführer August Heißmeyer vom „Führer“ den Auftrag zur Schaffung von Heimschulen. Man richtete diese Schulen unabhängig vom örtlichen Bedarf ein für elternlose Kinder und diejenigen, die begabt waren, aber keine höhere Schule in der Nähe vorfanden. Diese Heimschulen unterlagen als allgemeinbildende oder höhere Schulen den Bestimmungen für öffentliche Lehranstalten. Die Zentralinstanz für die Deutschen Heimschulen und

die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten hatte ihren Sitz in Berlin. Die Leitung lag in den Händen des Inspektors SS-Obergruppenführer Heißmeyer, der Adolf Hitler unmittelbar unterstellt war. Als Verbindungsglied zwischen Zentralinstanz und Schulen fungierte ein „Beauftragter für Deutsche Heimschulen“, der vom jeweiligen Gauleiter bestellt wurde. Dieser wirkte u.a. bei der Auswahl der Leiter und Erzieher der Heimschulen mit.

Noch am 1.10.1942 schrieb der Leiter der Partei-Kanzlei, Martin Bormann, dass der weitere Ausbau der Heimschulen zwingend erforderlich sei. In der Anordnung A 70/42 führte er u.a. aus: „Darüber hinaus sollen gemäß Anordnung des Führers die Heimschulen künftig ein Mittel zur Verwirklichung des totalen staatlichen Erziehungsanspruches werden. Wir müssen also so viele Heimschulen schaffen, daß die in konfessionell ausgerichteten Internaten erzogenen Kinder auf Heimschulen weiter erzogen werden können“.

Zu den im Jahre 1942 neu eingerichteten Heimschulen gehörte auch die „Deutsche Heimschule Schloß Iburg (Oberschule für Jungen)“.

Heißmeyer erteilte seine Anordnungen unter folgenden Firmierungen: „Reichsführer SS, Dienststelle Obergruppenführer Heißmeyer“, „Inspekteur der NPEA“ und „Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Inspektion der Deutschen Heimschulen“. Nach seinen Angaben bestanden am 1.9.1944 bereits 61 Deutsche Heimschulen.

2.3 Zielsetzung der NS-Heimschulen

Auf Veranlassung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wurde die Iburger Heimschule ins Leben gerufen. Es war eine Erziehungsanstalt für Waisenkinder und Jungen, deren Väter zum Militärdienst eingezogen bzw. im Krieg gefallen waren. Aber auch Kinder, deren Elternhaus zu weit entfernt vom Ort einer höheren Schule lag, sollten hier unterrichtet werden. Den Schülern wurde so die Möglichkeit eröffnet, die Hochschulreife zu erlangen, wenn sie acht Klassen der Heimschule absolviert hatten. Im angeschlossenen Internat vertraten die Erzieher gegenüber den Schülern deren Eltern.

Ziel der Erziehung war, aus den Jungen wertvolle Mitglieder der menschlichen Gemeinschaft im Sinne der Nationalsozialisten zu formen. Dazu zählte die Verbindung von geistiger und körperlicher Arbeit, die Förderung von Wissen, Sport und Kunst sowie die Hebung von Selbständigkeit und Selbstbeherrschung. Weitere Erziehungsziele waren die Stärkung von Verantwortungsbereitschaft, Gehorsam und Pünktlichkeit. Heißmeyer gab den Heimschulen den Beinamen „Burgen des Führers“.

Nach der „Vorläufigen Allgemeinen Dienstanweisung für die Deutschen Heimschulen“ durften nur Jungen bzw. Mädchen in das Internat einer Schule aufgenommen werden, die der Hitler-Jugend angehörten oder gegen deren künftige Aufnahme in diese Organisation keine grundsätzlichen Bedenken bestanden. Nach

einer Probezeit von drei Monaten erfolgte die endgültige Aufnahme. Für die externen Schülerinnen und Schüler der Iburger Heimschule waren die Vorbedingungen allem Anschein nach nicht so streng.

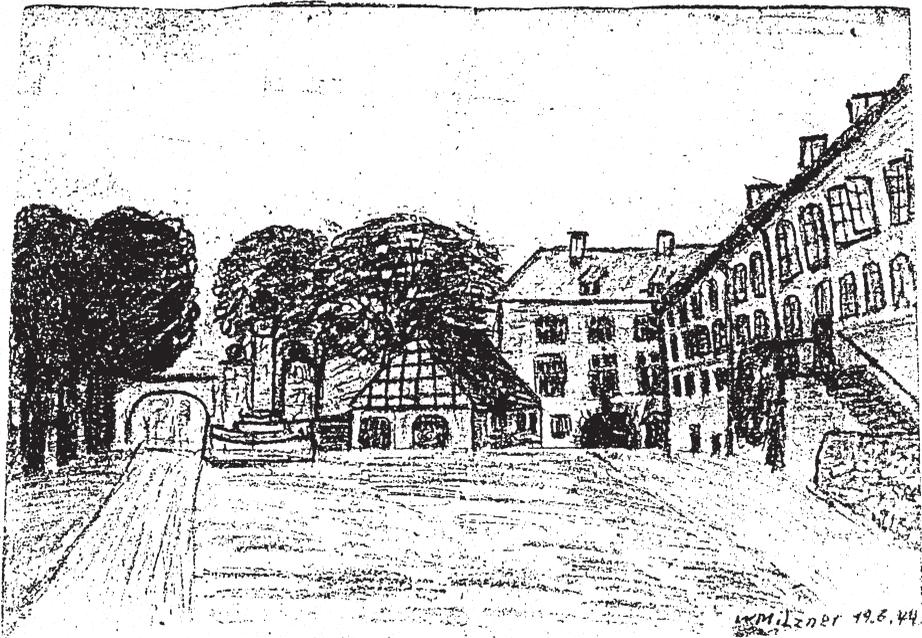
Die Eltern der Internatsschüler mussten einen Erziehungsbeitrag von 50 Reichsmark monatlich zahlen. Kinderreichen Familien und Waisenkindern wurde der Betrag ganz oder teilweise erlassen.

3 Iburg als Standort für eine Heimschule

Für die Errichtung von Heimschulen suchte SS-Obergruppenführer Heißmeyer geeignete Gebäude. Vorzugsweise wurden Orte gewählt, die nicht direkte Angriffsziele für Luftangriffe boten. Dadurch sollte sichergestellt werden, dass der Unterricht möglichst störungsfrei ablaufen konnte. So fiel die Wahl auch auf Iburg.

3.1 Nutzung des Schlosses seit 1932

Bis zum 29. September 1932 hatte die Verwaltung des Kreises Iburg ihren Sitz im Iburger Schloss. Zum 1. Oktober 1932 erfolgte die Aufhebung des Kreises Iburg unter gleichzeitiger Zuordnung des Gebietes zum Landkreis Osnabrück. Durch die



Aufgang zum Schloss (Bleistiftzeichnung des 12-jährigen Heimschülers Wilhelm Milzner)

Verlagerung der Verwaltung nach Osnabrück wurden Räumlichkeiten im Schloss frei.

Der 1909 in Deutschland gegründete Jugendherbergsverband richtete 1933 auch im Iburger Schloss eine Jugendherberge ein. Nach kurzer Zeit musste sie jedoch ausziehen, um Platz für den weiblichen Arbeitsdienst zu schaffen.

1937 wurde dann im Schloss zusätzlich eine SA-Sportschule eröffnet, die allerdings nach kurzer Zeit wieder geschlossen wurde.

3.2 Unterbringung der Heimschule im Schloss

Als die Deutsche Heimschule Schloß Iburg im Oktober 1942 ihren Lehrbetrieb aufnahm, waren im Schloss noch Teile des Südflügels vom weiblichen Arbeitsdienst belegt. Daher wurde der Unterrichtsraum für die erste Klasse im Erdgeschoss des Nordflügels eingerichtet. Beheizt wurde der Raum durch einen Kanonenofen. Die Schlafräume für die Internatsschüler befanden sich zum Teil neben bzw. in unmittelbarer Nähe des Klassenzimmers. Sie konnten nicht beheizt werden. Deshalb legten die Schüler im Winter Ziegelsteine auf den Ofen im Klassenzimmer. Abends wurden diese dann in Zeitungspapier gewickelt und in die Betten gelegt. Die ursprünglich vorhandenen Eisenbetten und -spinde konnten schon bald durch Holzmöbel ersetzt werden.

Anfang 1943 begann der Unterricht für zwei weitere Klassen. Daher musste der weibliche Arbeitsdienst nach und nach das Schloss verlassen. Nun wurden die



„Apfelpflücker“ an der Bielefelder Str. mit dem Lehrer Ernst Gohdes

Schlafsäle im Südflügel zusammengefasst und Aufenthaltsräume eingerichtet. Auch das vorhandene Kino am westlichen Ende des ersten Stocks im Südflügel wurde aufgehoben und hier ein großer Schlafsaal mit ca. 60 Betten eingerichtet. Die Klassenräume befanden sich im Nordflügel. Mit steigender Schülerzahl mußte auch der Südflügel für Unterrichtszwecke genutzt werden.

Die Räume der Verwaltung mit den Zimmern des Direktors und dem Sekretariat befanden sich im Obergeschoss des Verbindungstraktes zwischen Nord- und Südflügel. Darüber, also im Dachgeschoss, lagen die Wäschekammer und die Nähstube.

Für die Lehrer, die zum Teil unverheiratet bzw. zunächst ohne Familie nach Iburg gekommen waren, wurden 1942/43 die ehemaligen Gefängnisräume als Unterkunft ausgebaut. Später hatten fast alle Lehrkräfte Wohnungen in Iburg bezogen. Im Schloss war jedoch ein Raum für die jeweils diensthabende Aufsichtsperson vorhanden.

Die Küche und die Wirtschaftsräume befanden sich im Kellergeschoss des Südflügels. Während zunächst der Rittersaal als Speiseraum diente, wurde in Verbindung mit der Erstellung von Schutzräumen später im Erdgeschoss des Südflügels ein Kantinenraum geschaffen.

Eine Sporthalle war nicht vorhanden, so dass der Turnunterricht in der Glaner Turnhalle abgehalten wurde. Einmal wöchentlich marschierten die Internatsschüler nach Glane, um in der Volksschule warm duschen zu können. Entsprechende Einrichtungen waren im Iburger Schloss nicht vorhanden.

Als Hilfskräfte für Küche, Raumpflege usw. wurden auch Ukrainerinnen beschäftigt. Diese Zwangsarbeiterinnen wohnten geschlossen im Verbindungsbau (alte Apotheke) zwischen dem ehemaligen Klosterbereich und dem früheren Schlosskomplex. An warmen Sommerabenden trafen sie sich in dem kleinen Garten vor dem Gebäude und sangen heimatliche Volksweisen.

4 Deutsche Heimschule Schloß Iburg (Oberschule für Jungen)

Die im Herbst 1942 eingerichtete Heimschule erhielt den Namen „Deutsche Heimschule Schloß Iburg (Oberschule für Jungen)“. Sie war eine von 20 Heimschulen, die im Jahre 1942 gegründet wurden. Beim Einmarsch der Alliierten Streitkräfte in Iburg (Ostern 1945) wurde sie jedoch aufgelöst.

**Der Leiter der Deutschen Heimschule
Schloß Iburg
(Oberschule für Jungen)**

Tagebuch Nr.

Briefkopf der Deutschen Heimschule Schloß Iburg

4.1 Gründung

Das genaue Gründungsdatum der Oberschule für Jungen „Deutsche Heimschule Schloß Iburg“ ist nicht genau bekannt. Es liegt mit Sicherheit vor dem 15. September 1942 (vgl. Amtl. Schulblatt für den Reg. Bez. Osnabrück Nr. 10 vom 1. Oktober 1942, darin Vfg. Nr. 8299 II/6 vom 15.9.1942). Dieser Zeitraum ergibt sich aus folgenden belegbaren Ereignissen:

- Anfang der 40er Jahre wurde der Beginn der einzelnen Schuljahre von Ostern auf den Zeitpunkt nach den großen Sommerferien verlegt.
- Der Studienassessor Walter Frehse wurde nach Angaben in seinem Entnazifizierungsfragebogen zum 1.8.1942 als Studienrat an die Goetheschule in Hildesheim berufen und gleichzeitig zur Iburger Heimschule abgeordnet. Diese Angabe wird durch ein Schreiben des Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Abteilung für höheres Schulwesen, vom Oktober 1942 belegt. Darin heißt es u.a. „...Bis auf weiteres bleiben Sie an die Heimschule in Iburg abgeordnet. ...“ Die Anschrift des Schreibens lautete: „Herr Walter Frehse in Iburg“.
- Frau Cappel, die mit ihrer Familie im Ausland wohnte, hatte für ihren Sohn Horst einen Internatsplatz an der Iburger Heimschule für die erste Oberschulklasse beantragt. Sie erhielt eine Zusage mit der Aufforderung, dass sich ihr Sohn am 12.10.1942 in der Heimschule melden solle. Da sich der Wohnsitz der Familie in Holland befand, und der Briefverkehr in den Kriegszeiten erschwert war, ist davon auszugehen, dass das Sekretariat der Schule schon August/September 1942 personell besetzt war.

Als Frau Cappel mit ihrem Sohn am 12.10.1942 Iburg erreichte, wusste man am Iburger Bahnhof nichts von einer Heimschule im Schloss. Auch Einwohner des Fleckens konnten ihr keine Auskunft geben. Einer antwortete nur, dass die Räume im Schloss in letzter Zeit von verschiedenen Einrichtungen genutzt und wieder aufgegeben worden seien und fügte hinzu, „dann wird die Heimschule auch nicht lange Bestand haben“. Dass dieser Iburger Bürger Recht behalten sollte, ergab sich bereits beim Kriegsende.

Der ermittelte Zeitraum für die Gründung der Schule ist aber nicht mit der Aufnahme des Lehrbetriebs identisch. Der Unterricht begann erst gegen Ende des Monats Oktober. Das ergibt sich aus folgender Begebenheit: Als Horst Cappel am 12.10.1942 als erster Schüler Iburg erreichte, trafen er und seine Mutter nur den Lehrer Frehse an, der die beiden zunächst wegschickte. Nach einer Übernachtung im Ort unterstützte Horst Cappel den Lehrer Walter Frehse bei der Einrichtung von Schule und Unterkünften. Zuerst wurde ein Schlafräum links der Schlossdurchfahrt (unter der evangelischen Kirche) eingerichtet, der ihm zunächst als Unterkunft diente. Mit den Möbeln der ehemaligen Jugendherberge bzw. Sportschule wurden weitere Schlafräume eingerichtet, damit die nach und nach eintreffenden Schüler untergebracht werden konnten. Es waren aber nur Schüler für die erste Oberschulklasse.

Inzwischen war auch der Schulleiter, Studienrat Hermann Kienemann, in Iburg eingetroffen. Somit standen 2 Lehrkräfte zur Verfügung. Der Unterricht für die erste Klasse begann in der zweiten Oktoberhälfte mit 25 Heimschülern und sechs externen Schülern (je drei Jungen und drei Mädchen).

4.2 Lehrerkollegium

Die Iburger Heimschule hatte in der kurzen Zeit ihres Bestehens zwei Schulleiter. Neben den Lehrkräften wurden auch Hilfslehrkräfte beschäftigt. Die Kriegsergebnisse machten auch den Einsatz von bereits pensionierten Lehrern und solchen Lehrkräften notwendig, die keine Lehrbefähigung für eine Oberschule besaßen.

Die männlichen Lehrkräfte waren zur damaligen Zeit zum Teil noch unverheiratet bzw. waren ohne ihre Familien in Iburg und wohnten zunächst im Schloss. Man hatte für sie die ehemaligen Räumlichkeiten für Gefangene als Unterkunft ausgebaut. Durch die Nähe zum Schulinternat wurde die Beaufsichtigung der Heimschüler erleichtert.



Lehrkräfte der Iburger Heimschule (1. Hälfte 1944): v.l. Schlotheuber, Kienemann, Gohdes (Sohn), Jordan, Stier, Gohdes (Vater), Blömker und Schweinfurth

4.2.1 Schulleiter

Kienemann, Hermann

Der Studienrat Hermann Kienemann kam aus Bederkesa von der 1942 aufgelösten „Staatlichen Deutschen Oberschule in Aufbauform“, und gehörte dem dortigen Lehrerkollegium seit 1939 an. Er war dort zwar nicht Schulleiter, wurde aber – da Nationalsozialist – der erste Direktor der Deutschen Heimschule Schloß Iburg. Er wurde am 15.9.1909 geboren. Aufgrund seines Studiums besaß er die Lehrbefähigung für die Fächer Deutsch, Englisch und Französisch.

Aus welchem Grund ihm in der 2. Hälfte des Jahres 1944 die Leitung der Heimschule entzogen wurde, konnte bislang nicht ermittelt werden. Die Vermutungen reichen vom ungünstigen Erscheinungsbild eines „Deutschen Mannes“ (aufgrund einer Erkrankung an Kinderlähmung war er körperbehindert und damit wohl kein Vorbild für einen Jugendlichen) über nicht ausreichende Parteitreue (im Hinblick auf die in Iburg vorgesehenen Lehrgänge für den Führernachwuchs, siehe Abschnitt 6) bis zur evtl. mangelnden persönlichen Eignung (vgl. Gedicht einer Lehrerin, Anhang I). Bei der Bestrafung der Schüler griff er auch zum Mittel der körperlichen Züchtigung. Das war jedoch lt. Dienstanweisung verboten.

Nach dem Krieg wurde Kienemann zunächst aus dem Schuldienst entlassen. Ab 01.04.1950 war er Studienrat am Staatlichen Athenaeum in Stade und ging 1952 nach Bederkesa zurück. Hier unterrichtete er – zuletzt als Studiendirektor – an der 1948 gegründeten „Niedersächsischen Heimschule Bederkesa“ bis zu seinem Tod Anfang 1970 in den Fächern Deutsch, Englisch und Französisch.

Dr. Köster, Hellmuth

Als neuer Schulleiter wurde im Herbst 1944 Dr. Köster an die Deutsche Heimschule Schloß Iburg berufen. Er scheint ein überzeugter Nationalsozialist gewesen zu sein, denn er kam von der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt (NS-Ausleseschule) Oranienstein (Schloß Oranienstein bei Diez a. d. Lahn), wo er neben dem Anstaltsleiter Friedrich Lübbert als Unterrichtsleiter eingesetzt war. Er blieb bis zur Auflösung der Deutschen Heimschule in Iburg. Ostern 1945 floh er mit ein paar Lehrern und ca. 30 Internatsschülern nach Norddeutschland. Zuvor hatte er seine braune Uniform, die er stets trug, in einen Koffer gepackt und einer Iburger Familie zur Vernichtung übergeben.

Die Gruppe landete schließlich in Büsum. Hier unterrichtete Dr. Köster noch am 8.5.1945 (Tag der deutschen Kapitulation) seine Schüler im Fach Latein.

Nach dem Kriege war er bis zu seiner Pensionierung als Oberstudienrat am Dom-Gymnasium in Verden/Aller tätig.

4.2.2 Lehrkräfte

Frehse, Walter

wurde am 4.2.1904 in Einbeck (heute Land Niedersachsen) geboren. Am 20.4.1925 nahm er das Studium in den Fächern Mathematik, Physik und Chemie an der Georg August Universität Göttingen auf und schloss dieses mit dem Examen in den vorstehenden Fächern am 30.9.1932 ab. Er besaß die Lehrbefähigung für die Fächer Mathematik, Physik I und Chemie II. Nach seinen ersten Anstellungen als Studienreferendar am Realgymnasium Geestemünde und der Oberrealschule am Clevertor in Hannover wurde er als Studienassessor in verschiedenen Schulen in Hannover und Bad Nenndorf tätig. Zum 1.8.1942 nahm er als Studienrat an der Goetheschule in Hildesheim seinen Dienst auf. Am 1.10.1942 erhielt er eine freie Studienratsstelle am Gymnasium Andreanum in Hildesheim unter gleichzeitiger Abordnung an die Deutsche Heimschule Schloß Iburg für die Fächer Mathematik, Physik und Chemie. Für die Zeit vom 5.12.1942 bis 4.2.1943 wurde er zum Kriegsdienst einberufen und als Sanitäter ausgebildet. Danach war er wieder bis zum 26.1.1944 als Studienrat und Zugführer (Klassenlehrer) des Zuges 4 an der Iburger Heimschule tätig. Anschließend wurde er zum Militärdienst vom 27.1.1944 bis zur Kapitulation als Sanitätsgefreiter einberufen.



Lehrer Frehse (Aufnahme 1956)

Nach Kriegsende lehrte er ab 14.9.1945 wieder als Studienrat am Gymnasium Andreadum in Hildesheim. Seine letzte Lehrtätigkeit übte er als Oberstudienrat am Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium in Osnabrück aus.

Walter Frehse wohnte in Iburg an der Großen Straße 19 (Haus Mennemann), Schloßstraße 2 (Haus Seete) und an der von-Eichendorff-Str. 23. Er verstarb noch vor seiner Pensionierung am 10.5.1965 im Theresienhospital zu Glandorf und liegt auf dem alten Friedhof in Bad Iburg begraben.

Gohdes, Ernst

wurde am 14.6.1900 als Sohn des späteren Oberstudiendirektors Otto Gohdes geboren. Aufgrund seines Studiums erhielt er die Lehrbefähigung für die Fächer Englisch, Französisch und Spanisch. Bevor er nach Iburg kam, war er – ebenso wie sein Vater – als Studienrat in Bederkesa tätig. In Iburg war er der Zugführer (Klassenlehrer) des Zuges 5. Nach dem Krieg soll er in Hamburg unterrichtet haben.

Blömker, Heinrich

wurde am 13.12.1900 geboren. Er besaß die Lehrbefähigung für die Fächer Deutsch und Geschichte. Seine Amtsbezeichnung zur Zeit seiner Tätigkeit in Iburg (Nov. 1943) lautete: „Kandidat des höheren Lehramtes“. Er soll aus Fürstenau gekommen sein und war in Iburg als Zugführer (Klassenlehrer) des Zuges 2 eingesetzt. Bei der Schulauflösung (Ostern 1945) floh er mit dem Schulleiter Dr. Köster und einigen Heimschülern nach Norddeutschland.

Nach dem 2. Weltkrieg promovierte er und war weiterhin im Schuldienst als Studiendirektor in Oldenburg tätig.

Huisking, Marianne

war bis 1941 Lehrkraft an der Iburger Rektoratsschule bzw. nach deren Auflösung 1941 an der staatlich anerkannten privaten Zubringerschule in Iburg tätig. Später wechselte sie zur Deutschen Heimschule Schloß Iburg und war 1944/45 Klassenlehrerin des Zuges 1.

Nach Kriegsende promovierte sie. Frau Huisking wohnt jetzt in Melle.

Jordan, Marie

wurde am 6.9.1907 geboren. Sie besaß die Lehrbefähigung für die Fächer Biologie, Chemie und Turnen. Ihre Amtsbezeichnung lautete im November 1943 „Studienassessorin“. Sie war in Iburg auch Zugführerin (Klassenlehrerin) des Zuges 3.

Nach Kriegsende war sie weiterhin im Schuldienst tätig, zuletzt bis zu ihrer Pensionierung als Lehrkraft in Hannover.

Schweinfurth, Ursula

wurde am 15.1.1912 geboren. Ihre Studien absolvierte sie in Wien, Göttingen und

in Marburg, wo sie auch ihr Examen ablegte. Sie erhielt die Lehrbefähigung für die Fächer Erdkunde, Englisch und Französisch und war in Verden/Aller, Nienburg/Weser und Bederkesa tätig, bevor sie im Februar 1943 als Studienassessorin an die Iburger Heimschule kam. Hier blieb sie bis zum Juni 1944. Sie wohnte bei der Familie Ulich am Kronesch (heute Kronesch 8). Mitte 1944 wurde sie nach Cuxhaven versetzt, wo sie bis zu ihrer Pensionierung blieb und als Oberstudienrätin verabschiedet wurde. Derzeit wohnt sie in Mannheim.

Stier, Martin

besaß die Lehrbefähigung für Oberschulen. Er kam Anfang 1944 nach Iburg als Ersatz für den zum Militärdienst einberufenen Lehrer Frehse und wurde auch vertretungsweise Zugführer (Klassenlehrer) des Zuges 4. Nach dem 2. Weltkrieg war er bis zu seiner Pensionierung (1971) als Oberstudienrat am Gymnasium in Verden/Aller tätig. Heute wohnt er in Scharnitz (Österreich).

4.2.3 Hilfslehrkräfte

Brabandt, Elsa

kam 1944 an die Iburger Heimschule. Es konnte bislang nicht geklärt werden, ob sie als Lehrkraft oder Hilfslehrkraft angestellt wurde. Sie unterrichtete im Fach Musik.

Gohdes, Otto

wurde am 5.7.1866 geboren und war somit zum Zeitpunkt der Schulauflösung in Iburg bereits 78 Jahre alt. Daher erhielt er auch den Spitznamen „Opa Gohdes“. Aufgrund des Lehrermangels zu jener Zeit wurde er, der als Oberstudiendirektor i.R. bereits seinen wohlverdienten Ruhestand genoss, wieder reaktiviert und als Lehrkraft in Bederkesa eingesetzt. Nach Auflösung der dortigen Schule kam er mit einigen Schülern zur Iburger Heimschule und blieb hier bis zur Schulauflösung.

Höweler, Ingeborg (verheiratete Langeloh)

wurde 1925 in Düsseldorf geboren. Sie besuchte dort 3 Jahre lang die Volksschule und anschließend eine Privatschule. Mit 17 Jahren bestand sie bereits das Abitur in Düsseldorf. Nach etwa 4 Wochen kam sie zu ihren Verwandten nach Iburg und war hier kurze Zeit im Kindergarten tätig. Im Herbst 1943 nahm sie das pädagogische Studium an der Uni Heidelberg auf. Nach Ablauf des 1. Semesters wurde sie zum Arbeitsdienst eingezogen und kam zum Drahtseilwerk Vornbäumen in Iburg. Nach einem Arbeitsunfall konnte sie keine handwerkliche Tätigkeit mehr ausführen. Deshalb unterrichtete sie ab November 1944 als Hilfslehrkraft an der Iburger Heimschule die unteren Züge (Klassen) in Mathematik, Biologie und Zeichnen.

Nach dem Zusammenbruch (1945) wohnte sie noch eine Zeitlang in Iburg und fuhr von hier aus nach Münster, um ihr Pädagogikstudium fortzusetzen. Heute lebt sie in Heidelberg.

Schlotheuber, Gisela

wurde am 31.3.1919 als Tochter des Apothekers Julius Schlotheuber und seiner Ehefrau Charlotte geb. Alphéus in Iburg geboren. Als Gymnastik- und Englischlehrerin war sie bis zur Schulauflösung an der Deutschen Heimschule Schloß Iburg tätig. Nach Gründung der Niedersächsischen Heimschule (1948), die ebenfalls im Iburger Schloss untergebracht war, übernahm sie hier erneut eine Lehrtätigkeit.

Bis zu ihrer Pensionierung war sie im Schuldienst tätig, zuletzt in Diepholz. Heute wohnt sie in Lemförde.

Holländische Lehrkraft

In den letzten Monaten vor der Schulauflösung kam noch eine neue Lehrkraft nach Iburg. Es war ein gebürtiger Holländer, der u.a. im Fach Geschichte unterrichtete. Sein Name ist noch unbekannt. Aufgrund seiner schlaksigen Gestalt und eines entsprechenden Wesens erhielt er von den Schülern den Spitznamen „Tom (Tim) Schlacki“. Ostern 1945 floh er mit seiner Familie und der Gruppe um Dr. Köster in Richtung Norddeutschland.

4.3 Sonstiges Personal

Für die Verwaltung der Heimschule und den Betrieb des Internats war zusätzliches Personal tätig:

Das Sekretariat der Schule leitete Frau Leny Schild, deren Tochter ebenfalls die Heimschule besuchte (siehe Zug 5). Zu den vielfältigen Verwaltungsaufgaben gehörten neben den damals üblichen Arbeiten einer Schulverwaltung (Bearbeiten der Gehalts- und Lohnangelegenheiten, Verwaltung des Inventars, Führung der Inventarlisten, Ausgabenkontrolle entsprechend dem Haushaltsplan usw.) auch die speziellen Verwaltungsaufgaben für den Betrieb des Internats, so z.B. die Kontrolle der Privatgelder der Heimschüler (Elternkonto), Abrechnung für Einkauf der Verpflegung, Bekleidung usw.

Als Heimmutter war Frau Neumann eingesetzt. Ihr oblag die mütterliche Betreuung der Jungen. Ferner sorgte sie für die regelmäßige Körperpflege der Heimschüler, die Reinigung und Ausgabe der Wäsche sowie die wohnliche Gestaltung der Räumlichkeiten. Sie war Ansprechpartnerin bei persönlichen Anliegen der Jungen.

Die Krankenschwester wurde vom NS-Reichsbund Deutscher Schwestern e.V. zur Verfügung gestellt. Es war die aus Iburg stammende Helene Möller, geb. Reiferth. Sie unterstand dem Schulleiter. Bei Verletzungen leistete sie Erste Hilfe und über-

nahm die pflegerische Betreuung im Falle einer Erkrankung. Bei schwereren Erkrankungen verständigte sie den Heimschularzt und unterrichtete regelmäßig die Eltern des Erkrankten über den Krankheitsverlauf.

Wirtschaftsleiterin war Frau Dippelt. Sie war für den Küchenbetrieb verantwortlich. Neben der Beaufsichtigung des Küchenpersonals verwaltete sie die Verpflegungsvorräte und war für die Bestellung der Nahrungsmittel zuständig. Zusammen mit der Schulverwaltung stellte sie wöchentlich im Voraus den Speiseplan auf. Frau Dippelt wohnte später in Pressath bei Bayreuth.

In der Nähstube waren Inge Kaess (später verheiratete Kemming) und Erika Heiße tätig. Sie unterstanden der Heimmutter. Diese Gruppe war für die Pflege und Verwaltung der schuleigenen Wäsche sowie der der Heimschulbewohner zuständig. Auch die Wäscheausgabe lag in ihren Händen.



Neben den Schülern: v.l. Gunkel und Kahnt die Damen Inge Kaes, Hedwig ? und Leny Schild

Neben diesem Personal gab es noch eine Vielzahl von Hilfskräften, die zum Teil dienstverpflichtet waren. Nur so konnte ein guter Betriebsablauf sichergestellt werden. Zu diesen Hilfskräften gehörten auch Zwangsarbeiterinnen. Es waren deportierte Ukrainerinnen, die besonders für den Küchendienst und die Pflege der Räumlichkeiten eingesetzt wurden.

Die Gesellschaft Memorial in Moskau führt eine Kartothek über Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus der ehemaligen UdSSR, die in das Ausland deportiert wurden. Sie umfasst 400.000 Namen und Adressen. Eine Auskunft

über diese Kartei ergab, dass auch in Iburg mehrere Personen Zwangsarbeit leisten mussten. Bei den Frauen war jedoch häufig der ehemalige „Arbeitgeber“ nicht vermerkt.

Soweit bekannt, waren in Iburg bei der Deutschen Heimschule Ukrainerinnen beschäftigt, deren Vornamen zum Teil noch bekannt sind. Eine Auswertung der vorhandenen Aufstellung nach „Vorname“ und „Zeitraum der Beschäftigung in Iburg“ lässt den Schluss zu, dass die Liste auch Namen dieser Zwangsarbeiterinnen enthält. Beim Eintreffen in Iburg lag ihr Lebensalter zwischen 16 und 22 Jahren.

4.4 Schülerinnen und Schüler

Die Deutschen Heimschulen waren Erziehungsanstalten für Jungen oder Mädchen mit angeschlossenem Internat. Bei der Deutschen Heimschule Schloß Iburg handelte es sich um eine Oberschule für Jungen. Sie nahm keine Schüler auf, die nur die Mittlere Reife erwerben wollten.

Die Heimschule Iburg war eine Internatsschule. Daher konnten Kinder aus Iburg und Umgebung als externe Schüler nur aufgenommen werden, sofern die einzelnen Züge (Klassen) nicht voll belegt waren.



*Schülergruppe
vor dem
Eingang
(Nordflügel)*

Um den Charakter einer Jungenschule nicht zu verlieren, konnten Mädchen als externe Schülerinnen nur in beschränkter Zahl Aufnahme finden. Als weitere Bedingung war vorgegeben, dass sie nur so lange die Schule besuchen durften, wie ihre Leistungen im oberen Drittel des Klassendurchschnitts lagen.

Als die Heimschule Ostern 1945 aufgelöst wurde, lag die Schülerzahl bei gut 200. Etwa ein Drittel davon waren externe Schüler/innen. Sie stammten aus Iburg und Umgebung und bestanden etwa je zur Hälfte aus Mädchen und Jungen.

4.4.1 Schülerinnen und Schüler der Zubringerschule Iburg

In Iburg bestand seit 1884 eine Privatschule zur Vorbereitung der Kinder auf eine weiterführende Schule. Um 1900 entstand daraus die Rektoratsschule. Ziel dieser Lehranstalt war es, Schüler (ab 1912 auch Schülerinnen) auf den Einstieg in die mittleren Klassen aller höheren Schulen vorzubereiten. Dadurch konnte man den Kindern für einige Jahre die Fahrt nach Osnabrück ersparen.

Bis August 1886 verkehrte nämlich nur eine Postkutsche auf der Strecke Osnabrück–Iburg. Als dann am 15.8.1886 die Eisenbahnstrecke Osnabrück–Brackwede in Betrieb genommen wurde, verkehrte zwischen dem Bahnhof in Oesede und Iburg zweimal täglich nur eine Privatpersonenpost. Erst als am 19.7.1901 der Bahnhof in Iburg den Betrieb aufnahm, war die Stadt Osnabrück mit „schnellen“ öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen, und zwar mit der Teutoburger-Wald-Eisenbahn. In Lengerich erfolgte der Übergang zur Reichsbahn (Strecke Münster–Osnabrück). 1925 konnte dann die Eröffnung der ersten Postbuslinie von Osnabrück über Iburg nach Glandorf gefeiert werden.

Im Zuge der Neuordnung des Schulwesens musste 1941 die Rektoratsschule als Privatschule schließen. Sie konnte jedoch als staatlich anerkannte private Zubringerschule zunächst weitergeführt werden. Durch Ministererlass vom 6.5.1942 wurden schließlich alle privaten höheren Schulen aufgehoben. Die Schüler der Klassen 3 und 4 wurden zum größten Teil auf die höheren Schulen in Osnabrück überwiesen. Die beiden unteren Jahrgänge (Klassen 1 und 2) wurden als letzte Klassen Ende 1942 aufgelöst. Die Schülerinnen und Schüler konnten dann – soweit gewünscht – ab Januar 1943 die Deutsche Heimschule Schloß Iburg besuchen. Sie kamen in die dortigen Züge (Klassen) 2 und 3.

4.4.2 Schüler aus Bederkesa

Im Jahre 1923 wurde in Bederkesa (heute Bad Bederkesa) eine Oberschule gegründet. Es war eine Aufbauschule mit Internat, die Schüler vom zwölften Lebensjahr an aufnahm und sie bis zum Abitur führte.

Die Machthaber des Dritten Reiches fassten Anfang der 40er Jahre den Beschluss, die Oberschule in Bederkesa zu schließen und dafür in den freiwerdenden Räumlichkeiten eine Lehrerbildungsanstalt einzurichten. Die Auflösung der Aufbauschule

konnte jedoch nur schrittweise erfolgen. Je nach Unterbringungsmöglichkeiten der Schüler an anderen Schulen wurden die Klassen in Bederkesa geschlossen.

Nachdem die Deutsche Heimschule Schloß Iburg im Oktober 1942 eröffnet worden war, folgten im Januar 1943 die beiden höheren Klassen mit den Zügen 2 und 3. In der obersten Klasse (3. Zug) bildeten die Schüler aus Bederkesa eine starke Gruppe. Ihre bisherige Klasse wurde nämlich auf die Schulen in Iburg und Detmold aufgeteilt.

Die Englischkenntnisse der Schüler aus Bederkesa genügten den Schulanforderungen in Iburg nicht. Sie erhielten daher in diesem Fach Unterstützung durch einen Förderkurs, der von Gisela Schlottheuber geleitet wurde.

Neben vielen Schülern kamen auch einige Lehrkräfte von Bederkesa nach Iburg. Hierzu zählten neben dem Studienrat Hermann Kienemann, dem ersten Schulleiter in Iburg, auch die Herren Otto Gohdes (Vater) und Ernst Gohdes (Sohn) sowie Frau Ursula Schweinfurth.

4.4.3 Zug- (Klassen-) bildung

Nachfolgend sind die Schülerinnen und Schüler sowie deren Zugehörigkeit zu den einzelnen Zügen aufgeführt. Unter dem Begriff „Zug“ ist ein Klassenverband (Klasse) zu verstehen. Es konnten nur die Personen aufgelistet werden, die bislang von den Mitschülern aus dem Gedächtnis als Klassenkameraden benannt wurden. Mit Hilfe des Computers erfolgte dann die Auswertung des Deutschen Fernsprechverzeichnisses. Nach vielen Anrufen konnten die Schulkameraden ausfindig gemacht werden.

Im Herbst 1944 waren bis zur Schulauflösung 1945 fünf Züge vorhanden, denn die Heimschule wurde schrittweise aufgebaut. So begann der Lehrbetrieb für die 1945 vorhandenen Züge wie folgt:

Zug 1: etwa September 1944 (nach den Sommerferien)

Zug 2: etwa September 1943 (nach den Sommerferien)

Zug 3: in der zweiten Oktoberhälfte 1942

Zug 4: im Januar 1943

Zug 5: im Januar 1943

4.4.4 Verteilung auf die Züge (Klassen)

Bei den in den nachfolgenden Namenslisten in Klammern angegebenen Vornamen handelt es sich um die Kurz- oder Spitznamen.

Das Schuljahr für die unterste Klasse (Zug 1) begann erst im September 1944. Bislang konnten nur wenige Schülerinnen und Schüler dieser Klasse zugeordnet werden. Das liegt wohl daran, dass in der kurzen Zeit (bis Ostern 1945) des gemeinsamen Schulunterrichtes sich die Namen der Mitschülerinnen und -schüler nicht stark genug eingepreßt haben. Die Aufstellung für die Klasse 1 ist somit nicht vollständig. Es sollen aber nur vier Schülerinnen in der Klasse gewesen sein.

Wenn man die folgenden Namenslisten der einzelnen Züge (Klassen) betrachtet, so kann man zu dem Schluss kommen, dass die Klassenstärke sehr hoch war. Dieser Eindruck täuscht, da in den Aufstellungen alle aufgeführt sind, auch wenn sie nur kurze Zeit zur Klasse gehörten. Aufgrund der Kriegereignisse gab es nämlich viele Zu- und Abgänge sowie häufige Schulwechsel. Man kann aber davon ausgehen, daß die durchschnittliche Klassenstärke bei etwa 40 lag.

Zug 1

Zugführerin (Klassenlehrerin): Marianne Huisking

Intern (Heimschüler):

Beucke, Burkhard (bereits verstorben)

Hunecke, Georg (bereits verstorben)

Extern (Ortsschüler):

Möllers, Ingeborg

Schleutker, Frya

Schmiedekamp, Charlotte (Lotti), verheiratete Berdelmann

Schnöckelborg, Marlies, verheiratete Lopez

Zug 2

Zugführer (Klassenlehrer): Heinrich Blömker

Intern (Heimschüler):

Beckerwirth

Beckerwirth

Behmerburg, Gert

Berkowski

Block, Hans (bereits verstorben)

Breitsprecher

Breitsprecher

Cohn (bereits verstorben)

Gerhard, Paul (bereits verstorben)

Girard, Horst

Haverkamp, Georg (bereits verstorben)

Höper, Hans ?

Klawitter

Jackisch, Josef

Lagoni, Wilfried

Lichtenford, Jan Peter

Lukasczyk, Wolfgang

Milzner, Wilhelm

Ritzel, Ernst

Schadler, Günter

Schädler

Schäpers, Roland

Simon, Sepp

Sührmann

Tassler, Manfred

Treder, Manfred

von Vorst, Urban

Wesch, Karl

Wittig

Zohren, Karl-Heinz

Extern (Ortsschüler):

Beinkämpen, Hildegard, verheiratete Valorzi

Hagedorn, Gertrud, verheiratete Oer

Hölscher, Margret, verheiratete Hübner

Paetzold, Walburga

Temme, Irmgard, verheiratete Iding

Zug 3

Zugführerin (Klassenlehrerin): Frau Marie Jordan

Intern (Heimschüler):

Althaus, Horst

Bastein, Hans

Bertelmann

Brockmann, Friedhelm

Brockmann, Karl-Heinz

Brookmann, Ferdinand

Bunselmeyer, Walter

Cappel, Horst
Deutz, Peter
Drossel, Helmut
Dünnebacke
Engelkes, Heiko
Gunkel, Dieter
Haak, Wilfried
Hellmeyer, Volker
Jackisch, August
Jürgensen
Kaufmann, Fred
Kehr, Dieter
Licht
Ortmann
Pessel, Günter
Preuss, Benno
Rosel, Manfred
Schmidt, Erich
Schulken, Peter
Skrypczak, Wolfgang
Voges, Heiko
von der Lieth, Albert

Welp, Adolf
Westrup, Herbert
Wilke, Addi

Extern (Ortsschüler):

Rohlmann, Christel, verheiratete Amelung
Bruckmann, Marianne, verheiratete Galema
Hafkemeyer, Uwe
Haverkamp, Franz
Kassenbrock, Josef
Koch, Sigrid, verheiratete Kühn
Körner, Elinor, verheiratete Nonnenmacher
Möller, Heidi, verheiratete Gautsch
Müller, Marlies, verheiratete Keller
Schürmeyer, Clemens
Schwer, Rita
Temme, Irmgard, verheiratete Iding
Thuer, Katharina (Käte), verheiratete Kreutz
Tovar, Hermann
Wedekämper, Heide, verheiratete Schmidt
Wilkens, Hermann

Zug 4

Zugführer (Klassenlehrer): Studienrat Walter Frehse
und als Vertreter während seiner Militärzeit Martin Stier.

Intern (Heimschüler):

Amthor, Eberhard
Aselmann, Friedhelm
Bertram
Daube
Dörnhoff, Otto
Eichholz, Arno
Etterich
Fiedler, Horst
Klingmann, Ralf
Krantz, Bernhard
Kusch, Dieter
Kusch, Kiki
Oye, Jörg
Plath, Günther (verstorben 1996)
Pfeiffer, Hans-Joachim
Reetz, Dietrich
Rosenkranz, Jost
Rudel, Karl H.F.
Schäper
Schwer, Theo (verstorben 28.03.1992)
Sonnenburg, Gerhard
Sponer
Stille, Detlef
Winkelmann, Klaus

Extern (Ortsschüler):

Beinkämpfen, Annelotte, verheiratete. Schölzel
Böggemann, Hanna, verheiratete Brinker
Dreesmann, Hans
Ehrenbrink, Josef (verstorben 1982)
Eilers, Anni, verheiratete Gehrs
Hartung, Erich
Hartung, Helmut (bereits verstorben)
Horstmann, Dieter
Knickenberg, Margret, verheiratete Hennecke
Kriege, Hans
Liede, Margret
Lüchtfeld, Adolf
Meinershagen, Margot, verheiratete Heuer
Niermann, Margaretha, verheiratete Vollbrecht
Pieper, Marlies, verheiratete Suerbaum
Pohlmann, Ernst
Richter, Liesel (verstorben 1965)
Schwöppe, Hildegard, verheiratete Thiesing
Stapenhorst, Lucie
Temme, Willi
Thiemann, Clara (verstorben 18.04.1999)
Tovar, Annemarie, verheiratete Altevers

Zug 5

Zugführer (Klassenlehrer): Studienrat Ernst Gohdes

Intern (Heimschüler):

Bargstedt, Willi
Behrends, Erich
Bomke, Horst
Bouda, Roland
Brackelmann, Karl-Heinz
Brömmer, Heinz
Cordes, Carl-Heinz (bereits verstorben)
Eng, Bert
Feise
Flohr, Lothar
Franzen, Hanke
Hagendorf, Günter
Hagendorf, Heinz (gefallen 1945)
Hartmann, Herwig
Hellwig, Gert
Hollander, Bernd (verstorben 31.01.1992)
Horn, Hans-Werner
Kahnt, Peter
Kallmeyer, Heinrich (Enzio) (verstorben 09.08.1982)
Klein, Rudolf
Köppen, Ernst-August
Krause, Hans-Gerd (verstorben 22.02.1992)
Mösing, Wilfried
Oelfke, Werner
Peters, Hansi
Pförtner, Knut
Pöhlmann, Helmut
Ramdohr, Günter

Richers, Heiner
Rosenhagen, Meinert
Sander, Gert (bereits verstorben)
Sander, Hans
Schäpers, Rainer (verstorben 19.06.1996)
Schmidt, Rüdiger
Schöttau, Detlef
Schröder-Richter, Gerhard
Spieß, Walter
Stender, Hogo (verstorben Dez. 1943)
Tobaben, Arnold
Unger, Harry
Visher, Hans
Voges, Hannes
von Bellegarde, Nicolai
Wilkens, Erich
Zühlsdorf
Zülchner, Hans (Juan)

Extern (Ortsschüler):

Bäumker, Josef (Jupp)
Dickten, Sini, verheiratete Borgmann
Hölscher, Gisela, verheiratete Dreyer
Horstmann, Ursula, verheiratete Schröder
Koke, Maria, verheiratete Kramer
Krützmann, Bernhard (gefallen 1945)
Kuhles, Ulrich (Ulli)
Möller, Fritz
Schild, Gertrud (Trudi), verheiratete Riemann

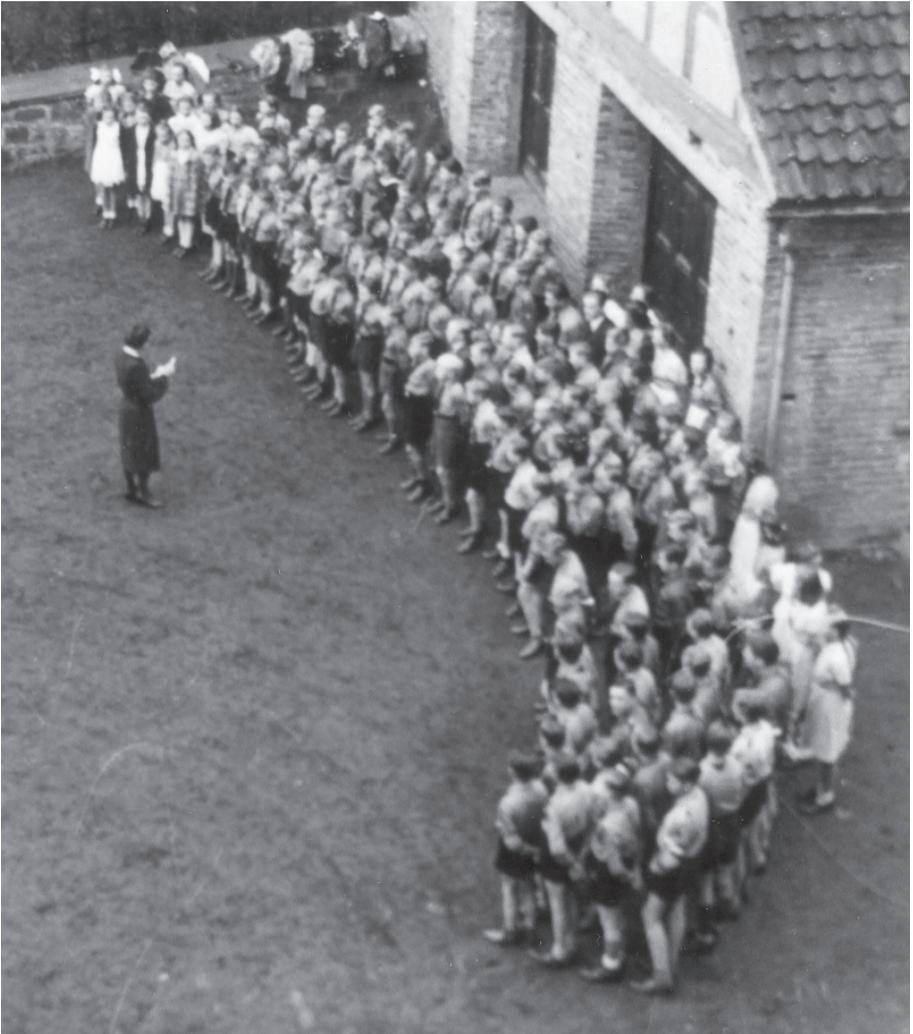
Schüler/innen, deren Zug-/Klassen-Zugehörigkeit noch unbekannt ist:

Böhne, Leo
Drzymala, Oskar (bereits verstorben)
Dumrath, Klaus
Ehrenbrink, Marta
Faltin
Frantz, Gertrud
Freese
Frohns
Grabbelmann, Karl-Heinz
Herkenrath
Jaeckel, Wolfgang
Lührmann, Bernd

Mühlenbrock, Dieter
Niemeyer
Osthaus, Ingo
Raabe
Rawie, Hans-Jürgen
Schädler (Bruder von Zug 2 ?)
Schugk, Wolfgang
Still, Hans
Volkman, Peter
Wien, Dieter
Wortmann

4.5 Schulorganisation

Die Organisation der Heimschulgemeinschaft war fast militärisch ausgerichtet. Es gab neben den Erziehern, die Mitglieder der NSDAP sein sollten, die Hundertschaftsführer, die Zugführer und aus den Reihen der Heimschüler die Unterführer. Diese gliederten sich nach der Dienststellung in Jungmannen-Gruppenführer, Jungmannen-Zugführer und Jungmannen-Hundertschaftsführer.



Gemeinsames Singen neben der Klotzbahn (vor dem ehemaligen Feuerwehrhaus)

4.5.1 Tagesablauf

Die Internatsschüler hatten zur Iburger Bevölkerung wenig Kontakt, da ihr Tagesablauf zeitlich streng geregelt war. An den Schultagen lief das Programm etwa wie folgt ab:

Wecken der Schüler durch die diensthabende Aufsichtsperson mittels Signalpfeife. Dann Frühsport auf dem Ulmenhof oder anschließend ein Rundlauf um den Schlossberg. Später die morgendliche Reinigung mit kaltem Wasser. Es folgte das Antreten zum Appell. Nach der Meldung wurden der Tagesspruch verkündet und die Fahne gehisst. Dann erfolgte der Abmarsch zum ersten Frühstück, das meist aus zwei Scheiben dunklem Brot mit Marmelade bestand. Als Getränk gab es Ersatzkaffee (Muckefuck).

Der Schulunterricht begann um 8.00 Uhr und endete um 13.00 Uhr. In dieser Zeitspanne lag auch die größere Frühstückspause, in der die Internatsschüler ihr zweites Frühstück einnehmen konnten. Viele freuten sich auch auf die von den Ortsschülern mitgebrachten Butterbrote.

Nach dem Schulunterricht erfolgte das Antreten zum Mittagessen.

Danach gab es für die unteren Züge Bettruhe (etwa eine Stunde). In dieser Zeit durften sich die älteren Schüler zwar in den Aufenthaltsräumen aufhalten, mussten aber Ruhe bewahren.

Die ersten Nachmittagsstunden waren für sportliche Aktivitäten oder Ausmärsche vorgesehen. Anschließend wurden in den Aufenthaltsräumen unter Aufsicht die Hausaufgaben erledigt.

Der Beginn der Bettruhe war nach Zügen gestaffelt und hat spätestens bei 22.00 Uhr gelegen.

4.5.2 Unterrichtsfächer

Die in den jeweiligen Klassen/Zügen erteilten Unterrichtsfächer konnten nur anhand der z.T. noch vorhandenen Schulzeugnisse (3 je Schuljahr) rekonstruiert werden. Aus dem Zeugnisformblatt (Anhang II) ist zu ersehen, dass die Leibesübungen – wohl als vormilitärische Ausbildung gedacht – einen wichtigen Platz für die körperliche Ertüchtigung einnahmen. Dieses ist aus der Tatsache zu schließen, dass der Bereich im Zeugnis an erster Stelle stand und in sechs Teildisziplinen aufgeteilt war.

Bei der Auflösung der Deutschen Heimschule in Iburg (Ostern 1945) waren fünf Klassen/Züge vorhanden. Die nachfolgende Aufstellung zeigt die erteilten Fächer der jeweiligen Klassen lt. vorhandener Zeugnisse [(x) = Wahlfach]:

Unterrichtsfächer	Klassen/Züge				
	1	2	3	4	5
1. Leibeserziehung					
Leichtathletik	x	x	x		
Turnen			x	x	x
Schwimmen					
Spiele	x	x	x	x	x
Boxen					
Allgem.körperl. Leistungsfähigkeit	x	x	x	x	x
2. Deutschkunde					
Deutsch	x	x	x	x	x
Geschichte	x	x	x	x	x
Erdkunde	x	x	x	x	x
Kunsterziehung	x	x	x	x	
Musik	x	x	x	x	x
3. Naturwissenschaft u. Mathematik					
Biologie	x	x	x	x	x
Chemie				x	x
Physik				x	x
Rechnen u. Mathematik	x	x	x	x	x
4. Fremdsprachen					
Englisch	x	x	x	x	x
Latein			(x)	(x)	(x)
Französisch				(x)	(x)
5. Arbeitsgemeinschaften					
Naturwissenschaften, Mathematik					
Fremdsprachliche					
6. Handschrift	x	x	x	x	x
7. Nadelarbeit			x		

Die Internatsschüler des Zuges 5 erhielten auch Box- und Schießunterricht.

4.5.3 Sonstige Regelungen

Aufgrund der schlechten Versorgungslage (Bezugscheinwirtschaft) war der Speiseplan nicht vielseitig. Als Beispiel ist der Speiseplan für die Zeit vom 6. bis 12. März 1944 abgebildet (Anhang III). Es handelt sich um eine Abschrift (mit handschriftlichen Änderungen), weil das Original sehr schlecht lesbar und somit für den Druck ungeeignet war. Daran ist die angespannte Versorgungslage jener Zeit zu erkennen. Obgleich die Pläne von der Wirtschaftsleiterin in Absprache mit der Schulverwaltung erst eine Woche im Voraus aufgestellt wurden, ergaben sich ständig

Abweichungen, weil bestimmte Nahrungsmittel zum entsprechenden Zeitpunkt nicht in ausreichender Menge beschafft werden konnten.

Nach der Dienstanweisung sollten den Internatsschülern abwechslungsreiche und schmackhafte Mahlzeiten geboten werden. Es heißt u.a. wörtlich: „Eine gehaltvolle und ausreichende Verpflegung ist für die Gesundheit und körperliche Entwicklung der Heimschüler von allergrößter Bedeutung“. Dass dieses Ziel aufgrund der angespannten Versorgungslage nicht erreicht werden konnte, zeigt der Speiseplan deutlich. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich die internen Schüler auf die „Stullenlieferanten“ freuten. Das waren die externen Schülerinnen und Schüler, die für ihre Kameraden Frühstücksbrote mitbrachten.

Gegen Kriegsende wurde das Essen immer eintöniger. Auf dem Speiseplan stand sehr häufig Steckerübereintopf mit „Sondermeldungen“. Mit Letzterem bezeichneten die Heimschüler die kleinen Fleischstückchen, die vereinzelt gefunden wurden.

Am Sonntagvormittag war stets Exerzieren auf der freien Fläche neben der Klotzbahn angesetzt. Dieses erfolgte meist zu der Zeit, in der die Iburger Bevölkerung die katholische oder evangelische Kirche zum Gottesdienst aufsuchten. Die schulischen Gründe für diese Terminplanung sind wohl in der Abneigung der Nationalsozialisten gegenüber den christlichen Gemeinschaften zu suchen.

Die Internatsschüler erhielten nur einmal im Monat Wochenendurlaub und hatten wöchentlich einmal 45 Minuten Ausgang. Am Sonntagnachmittag standen ihnen dagegen 3 Stunden zur Verfügung, sofern nicht Wachdienst angeordnet oder als Strafe Hausarrest verhängt worden war. Bei einem Taschengeld von drei Reichsmark pro Monat (später auf 3,50 Reichsmark erhöht) wäre auch eine längere Ausgehzeit wenig sinnvoll gewesen.

Zu den Aufgaben der Schüler gehörten u.a. Stubendienst, Putz- und Flickstunde und Botengänge. Einige Schüler der oberen Jahrgänge hatten auch Aufsicht während der Nachtruhe bei den jüngeren Mitschülern zu führen. Sie teilten sich mit etwa sechs Jungen gemeinsam einen Schlafraum. Eine weitere Aufgabe war der Wachdienst, der aber nur von den oberen Zügen geleistet werden musste. Jeweils zwei Schüler bewachten den Zugang zur Heimschule am Tor des ersten Binnenhofes.



Die Schüler v.l. Kahnt, Flohr und Pöhlmann vor dem Eingangstor zur Heimschule

Einige Schüler nutzten ihre Freizeit, um an den Übungsstunden für den Fanfarenzug teilzunehmen. Ein Mitschüler, der sehr gut Trompete spielen konnte, leitete die Gruppe. Später wurden dann Instrumente des Osnabrücker Orchesters nach Iburg ausgelagert. Jetzt wurde ein Schulorchester ins Leben gerufen, das zu bestimmten Anlässen auftreten sollte. So auch beim Besuch des SS-Obergruppenführers Heißmeyer, der für die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und Heimschulen zuständig war.

4.6 Begebenheiten aus dem Schulalltag

Nachfolgend sollen einige Ereignisse aus dem Schulleben geschildert werden, die den Schulalltag differenzierter darstellen.

4.6.1 Konfirmation 1945

Wenn vorstehend von der Abneigung der Nationalsozialisten gegen die christlichen Kirchen gesprochen wurde, so muss doch fairerweise auf eine gewisse Toleranz bei den Lehrkräften hingewiesen werden.

Als Beispiel dient eine Begebenheit des Schülers Horst Cappel mit dem Schulleiter Dr. Köster, der stets in brauner Uniform auftrat. Horst Cappel schildert den Vorfall wie folgt: „Dr. Köster praktizierte nicht die harte politische Linie und konnte durchaus tolerant sein. Mein persönliches Erlebnis in dieser Richtung war, dass er uns den Zugang zum Konfirmandenunterricht erlaubte (einmal wöchentlich bei Pastor Thimme) sowie den Zugang zum sonntäglichen Gottesdienst (während die übrige Mannschaft auf der Klotzbahn exerzierte). Der Vollständigkeit halber sei aber auch erwähnt, dass er beispielsweise auf seinem Kontrollgang am Nachmittag bei den Schularbeiten im Gespräch dann versuchte, die Unglaubwürdigkeit der christlichen Lehre herauszustellen und uns somit von dem Sinn einer Konfirmation abzubringen. Aber er tolerierte dann auch unsere Entscheidung. So wurde noch am Palmsonntag 1945, also eine Woche vor dem Ende der Heimschule, die Konfirmation gefeiert“. Nach der kirchlichen Feier arrangierte die Schulleitung sogar ein Kaffeetrinken mit Torte.

4.6.2 Treffen mit der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Emsland

Die Nationalpolitische Erziehungsanstalt Emsland in Haselünne führte mit allen Schülern in der Zeit vom 23.8. bis 1.9.43 ein Sommermanöver in Iburg durch. Fünf Erzieher und 117 „Jungmänner“ hatten ihr Zeltlager am Fuße des Schlossberges aufgeschlagen. Aus den Berichten der Haselünner Jungmänner geht hervor, dass viele Aktivitäten zusammen mit den Iburger Heimschülern durchgeführt wurden. So trafen sich die Schüler beider Schulen zu einem gemeinsamen Geländespiel unter dem Motto „Als die Römer frech geworden“. Beide Gruppen, Römer und

Germanen, setzten sich aus Schülern beider Schulen zusammen. Gespielt wurde die Situation nach der Schlacht im Teutoburger Wald, als die Germanen die flüchtenden Römer verfolgten. Als Gelände diente das Gebiet Langenberg/Rott.

Am 31.8.43 war ein Theaterabend im Ulmenhof angesetzt. Als Bühne diente die Fläche unter den Arkaden des Verbindungsflügels am Bennoturm. Welches Theaterspiel aufgeführt wurde, konnte den Aufzeichnungen nicht entnommen werden. Die Darsteller gehörten dem zweiten und dritten Zug aus Haselünne an. Sie erhielten verdienten Applaus von den Mitschülern, den Angehörigen der Iburger Heimschule und den anwesenden „Maiden“ des Reichsarbeitsdienstes.

Auch das Kräftemessen zwischen den einzelnen Zügen beider Schulen stand auf dem Programm. So wurden auf dem Glaner Sportplatz die Handballspiele und im Iburger Freibad die Schwimmwettkämpfe ausgetragen. Geplante leichtathletische Wettkämpfe mussten jedoch wegen starker Regenfälle abgesagt werden.

Vom 28. bis 29.10.43 stattete der Leiter der Iburger Heimschule der Haselünner Anstalt einen Gegenbesuch ab. Daraus ist zu schließen, dass zwischen beiden Lehranstalten mindestens lose Beziehungen bestanden.

4.6.3 Zerstörung von Kirchenfenstern

Vor dem Eingangstor der Heimschule im ersten Binnenhof des Schlosses mussten jeweils zwei Schüler Wachdienst leisten. Außerdem waren Ersatzkräfte in der nahen Wachstube anwesend.

Diese Jungen hatten aus Langeweile Scheiben in der Bleiverglasung der katholischen Klosterkirche mit Steinen eingeworfen. Aufgrund der Beschwerde des Pfarrers wurden die Schüler bestraft.

Nach langer Diskussion hatte die Schulleitung für die Schüler die zweithöchste Strafe einer zwölfstufigen Skala festgelegt. Es war die Versetzung an andere Heimschulen. So kamen ein Schüler auf ein Internat im Elsass, mehrere nach Triberg im Schwarzwald und einer nach Österreich.

Letztere Schule war die ehemalige Klosterschule im Kloster Seitenstetten bei St. Pölten. Nach gut ¼ Jahr ereignete sich dort ein Unfall. Durch Kohlenmonoxydvergiftung erkrankten einige Schüler, darunter auch der aus Iburg. Aufgrund einer Eingabe seines Vaters kam er schließlich wieder auf die Iburger Heimschule zurück.

4.6.4 Schülereinsatz in den letzten Kriegsmonaten

Im Februar 1943 rief der NS-Propagandaminister Goebbels im Berliner Sportpalast den „totalen Krieg“ aus. Nun richtete sich der Terror der Gestapo und SS auch gegen Deutsche, die sich der „Wehrkraftzersetzung“ verdächtig machten. Durch den Erlass Adolf Hitlers vom 25.9.1944 wurden schließlich die Gauleiter ermächtigt, alle Männer zwischen 16 und 60 Jahren zur Wehrmacht einzuziehen. Davon waren auch Iburger Heimschüler betroffen.



Schülerschein von Peter Kahnt

zieren auf dem Schlosshof erhalten. Die Internatsschüler des 5. Zuges waren bereits im Wehrrtüchtigungslager in Georgsmarienhütte an Panzerfaust, Karabiner 98k und MG 42 ausgebildet worden. Sie erhielten auch einmal wöchentlich Schießunterricht. Die ehemaligen Schüler konnten die genaue Lage des Übungsplatzes nicht mehr angeben. Nach ihren Aussagen mussten sie aber immer einen längeren Fußmarsch machen. Mit größter Wahrscheinlichkeit handelt es sich um den Schießplatz, der seinerzeit für die SA-Sportschule im Offenen Holz neu eingerichtet worden war.

Als sich die Alliierten Streitkräfte dem Teutoburger Wald näherten, mussten ab 11.3.45 auch im Raum Iburg Panzersperren gebaut werden. Neben den Männern vom Volkssturm setzte man auch die älteren Heimschüler für diese Arbeiten ein und zwar im Norden und Süden von Iburg an der heutigen B 51.

In den letzten Kriegsmonaten wurden Schüler der obersten Klasse (Zug 5) noch zum Kriegsdienst eingezogen. Hierbei handelte es sich um Einberufungen zum Arbeitsdienst, Volkssturm oder als Flakhelfer. Einige wurden auch für mehrere Wochen zum „Schippen“ eingeteilt. Höchstwahrscheinlich wurden sie dem HJ-Bann 78 Stadt Osnabrück zugeordnet, der vom 6.11.1944 an alle Schüler der Jahrgänge 1928 und 1929 zum Schanzen einsetzte. Sie halfen an der Westfront im Raum Bentheim beim Bau von Panzersperren, Anlegen von Schützengräben, Ausheben von Gefechtsstellungen usw.

Eine kleine Einführung in den Militärdienst hatten die Jungmänner bereits durch den Tagesablauf in der Heimschule (Appell, Meldung machen usw.) sowie durch das Exer-

5 Unterstützung der Prager Heimschule

Nach der „Vorläufigen allgemeinen Dienstanweisung für die Deutschen Heimschulen“ sollte der wechselseitige Austausch von Jungengruppen oder ganzen Klassen aus dem Altreich mit denen in den neugewonnenen Gebieten des Ostens gefördert werden. So wollte man nach der Anweisung den Jungen schon frühzeitig „... den Blick für die großen Zukunftsaufgaben des deutschen Volkes ...“ schärfen.

Anfang 1944 besuchten SS-Leute die Deutsche Heimschule Schloß Iburg und warben für die „Deutsche Heimschule Prag“. Sie schilderten die dortigen Verhältnisse in leuchtenden Farben und priesen die fast friedensmäßigen Zustände (wenig Fliegeralarm, gute Verpflegung usw.). Die Schüler sollten auch täglichen Ausgang erhalten, eine Tatsache, die sie in Iburg vermissten.

Die Werbeaktion hatte Erfolg, denn es meldeten sich am 16.2.1944 einige Jungmänner des obersten Zuges für die „Deutsche Heimschule Prag, Gymnasium und Oberschule für Jungen, Protektorat Böhmen“. Da nicht alle Eltern ihre Einwilligung gaben, startete am Nachmittag des 14.5.1944 eine Gruppe von nur fünf Jungen. Sie fuhren vom Iburger Bahnhof über Gütersloh, Löhne, Hannover, Magdeburg, Halle, Leipzig, Dresden nach Prag. Hier kamen sie am nächsten Tag erst um 23.30 Uhr an.

Die Internatsschule war in einer ehemaligen Klosterschule untergebracht (Bendazeile 1, Prag 14). Nach der ersten Nacht in Prag überhörten die Iburger Schüler das morgendliche Wecksignal, was nach der langen Reise wohl verständlich war. In der Klasse, der die Iburger Schüler zugeteilt wurden, waren auch tschechische Mitschüler. Der Schulunterricht ähnelte dem in Iburg. Neben dem normalen Oberschulunterricht wurden Marschieren und Kleinkaliberschießen geübt sowie zur körperlichen Ertüchtigung Geländespiele durchgeführt.

Anfang 1945 wurden zwei der Iburger Schüler noch zum Wehrdienst eingezogen. Als sich dann die Kriegsfrente Prag näherte, brachten sich die deutschen Schüler in Sicherheit. Sie marschierten auf dem kürzesten Weg nach Österreich. Auf diesem Treck wurde bei einem Tieffliegerangriff Heinz Hagendorf getötet. Von seinem Klassenlehrer erhielt die Familie erst 1947 einen Brief mit der Todesnachricht.

In dem Prager Schulgebäude war 1997 eine Fabrik untergebracht. Der Straßename lautet jetzt „Drtinova“.

6 Kriegslehrgänge für den Führernachwuchs

Ende des Jahres 1944 hofften die Machthaber des Dritten Reiches immer noch auf die Wirkung der „Geheimwaffen“ und glaubten an den propagierten Endsieg. Mit Erlass des Führers vom 7.12.1944 wurde folgende kriegswichtige Zielsetzung verkündet: „Ich befehle, dass in Zukunft der aktive Offiziers- bzw. Führernachwuchs des Heeres und der Waffen-SS vor seinem Eintritt in die Wehrmacht in Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, Adolf-Hitler-Schulen, der Reichsschule Feldafing und weiteren vom Reichsführer-SS zu bestimmenden Heimschulen erzogen wird. ...“

Vom Inspekteur der Deutschen Heimschulen, SS-Obergruppenführer Heißmeyer, wurde auch die Deutsche Heimschule in Iburg als Ausbildungsstätte für diese „Kriegslehrgänge für den Führernachwuchs des Heeres und der Waffen-SS“ ausgewählt. Die Gründe für diese Wahl lagen nicht in den verfügbaren Räumlichkeiten. Das Schloss war nämlich so stark belegt, dass für diesen zusätzlichen Lehrgang eine Massiv-Baracke (42,50 m x 12,50 m) aufgestellt werden sollte.

Die Schulleiter wurden für die organisatorische Einbindung der Lehrgangsteilnehmer in den Gesamterziehungsgang der Heimschulen verantwortlich gemacht.

Vielleicht sah man in der Person des neuen Schulleiters Dr. Köster eine Gewähr für die nationalsozialistische Erziehung der Lehrgangsteilnehmer. Er kam nämlich von der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Oranienstein. Neben diesen NPEA gehörten auch die Adolf-Hitler-Schulen zu den Ausleseschulen des Dritten Reiches.

Die erste Lehrgangsreihe für den Jahrgang 1929 sollte im Februar 1945 an sechs Standorten beginnen. Hierzu zählte auch die Deutsche Heimschule in Prag.

Iburg gehörte zu den 17 Ausbildungsorten der zweiten Lehrgangsreihe für den Jahrgang 1930. Der Kriegslehrgang sollte mit zwei Zügen in Stärke von je 30 Jungmannen durchgeführt werden. Die Lehrgangsdauer war mit rund 1 ¼ bis 1 ½ Jahren vorgesehen. Da der Lehrgang etwa April 1945 beginnen sollte, die Deutsche Heimschule in Iburg aber schon Ostern 1945 aufgelöst wurde, kam es nicht mehr zur Einberufung der Lehrgangsteilnehmer.

7 Das Ende der Deutschen Heimschule Schloß Iburg

Drei Tage vor dem Einmarsch der Alliierten Streitkräfte in Iburg wurde die Heimschule in Iburg vorläufig geschlossen. Sie hatte also nur von Herbst 1942 bis Frühjahr 1945 bestanden.

7.1 Militärische Situation 1945 südlich des Teutoburger Waldes beeinflusst Entscheidungen der Schulleitung

Um die Ereignisse der letzten Tage bis zum Einmarsch der Alliierten Streitkräfte in Iburg zu verstehen, soll die militärische Lage im Raum südlich des Teutoburger Waldes grob dargestellt werden. Von dieser Entwicklung waren Entscheidungen der Heimschulleitung, die für das Wohl der Internatsschüler verantwortlich war, abhängig.

Im März 1945 war die militärische Lage für Deutschland hoffnungslos, nachdem die Alliierten Streitkräfte den Niederrhein überschritten hatten. Sie standen am Palmsonntag (25.3.45) schon im Raum Münster und rückten weiter vor. Der nun nicht mehr aufzuhaltende Vorstoß des mächtigen Nordflügels in Richtung Nordosten brachte auch das Osnabrücker Land zunehmend in Gefahr.

Am Karsamstag (31.3.45) waren die feindlichen Truppen schon direkt vor Münster und zogen zum Teil an der Stadt vorbei in Richtung Osnabrück. Bereits am 29.3.1945 erhielt das deutsche Fallschirm-Armee-Oberkommando, das in einem Arbeitsdienstlager westlich von Telgte lag, den Befehl, sich bis zum südlichen Teutoburger Wald zurückzuziehen. Es nahm Quartier in einem Bauernhaus der Bauerschaft Mentrup-Hagen in der Nähe zur Iburger Ortsgrenze. Eine neue Verteidigungslinie sollte nämlich von Rheine über Lengerich und Iburg bis Borgholzhausen aufgebaut werden, um die Pass-Straßen des Teutoburger Waldes zu verteidigen.

Ostern 1945 kam es zu schweren Gefechten im Raum Ibbenbüren um die dortigen Gebirgsübergänge. Am 2.4. (Ostermontag) wurde Tecklenburg eingenommen. Es fiel auch die Stadt Lengerich, die nicht ernsthaft verteidigt wurde. Noch am gleichen Tag überschritten die Alliierten Streitkräfte in dieser Gegend die Höhen des Teutoburger Waldes. Damit war der Weg für einen Vorstoß auf Osnabrück frei.

Südlich von Iburg lagen von der deutschen Armee das Grenadier-Ersatz-Bataillon 17 sowie das Grenadier-Ersatzregiment 551. In Richtung Lienen folgte das Grenadier-Ersatz-Bataillon 588 und in Richtung Borgholzhausen das Grenadier-Ersatz-Bataillon 211. Außerdem befand sich ein großes Munitionslager an der Landstraße zwischen Iburg und Hagen (am Wittenbrink) sowie die Funkstation auf dem Dörenberg, die durch drei Luftangriffe am 24.3.1945 zwar stark beschädigt, aber noch betriebsbereit war. Bei dieser Sachlage musste man auch für den Iburger Raum mit Kampfhandlungen rechnen. Die militärische Entwicklung in

den ersten Apriltagen für den Nahraum Iburg zeigt der Plan im Anhang IV. Die darin vermerkten Daten nennen jeweils den Zeitpunkt der Eroberung einzelner Orte durch die Alliierten Streitkräfte.

7.2 Schulauflösung in Iburg

Am 24.3.1945 (Samstag vor Palmsonntag) erhielten die Schülerinnen und Schüler ihre Zeugnisse für das 2. Drittel des Schuljahres 1944/45 und wurden in die Osterferien entlassen. Der ständige Vormarsch der Alliierten Streitkräfte zwang den Schulleiter Dr. Köster, neben den erkrankten Internatsschülern auch diejenigen zu entlassen, die noch ein Zuhause hatten, das nicht im Kampfgebiet lag. So verließen noch viele Schüler in der Karwoche Iburg, um ihre Familien, Verwandten oder Bekannten zu erreichen.

Nach dem Ostergottesdienst sah der Schüler Hermann Tovar einen Sanka (Sanitätskraftwagen) vor dem damaligen Feuerwehrhaus auf dem Schlossberg stehen. Lehrer Stier, der daneben stand, wurde von ihm befragt, ob am Dienstag Schule sei. Seine Antwort lautete: „Aber selbstverständlich! Was soll die Frage?“.

Noch am Ostersonntag mussten alle noch anwesenden Schüler des Internates ihre Habseeligkeiten in Bettzeug einbinden und in den Bennoturm bringen. Nur die Sachen, die jeder Schüler selbst tragen konnte, standen verpackt im Rittersaal des Schlosses. Mit der anschließenden Flucht (s. 7.3) waren das Internat und der Schulbetrieb in Iburg geschlossen.

Wie aus dem Plan (Anhang IV) zu ersehen ist, waren bis zum 2.4.1945 (Ostermontag) die feindlichen Truppen bereits bis Lengerich und Glandorf vorgerückt. Somit erfolgte die Auflösung der Heimschule in Iburg wenige Tage vor der Einnahme von Iburg (4.4.).

Am Morgen des 3.4.1945 erschien noch die Hilfslehrkraft Frau Höweler in der Heimschule, fand aber nur leere Räume vor.

Nachdem die „Deutsche Heimschule Schloß Iburg“ ihre Pforten geschlossen hatte, standen die Räume leer. Sie sollten für eine Pädagogische Hochschule genutzt werden, die – nach Wrede (vgl. Quellenverzeichnis) – 1946 von Celle nach Iburg verlegt wurde und bis zur Übersiedlung nach Osnabrück im Jahre 1948 im Iburger Schloss untergebracht war. Um die Räume im Schloss der neuen Nutzung zuführen zu können, mussten die Zimmer durch Iburger Jugendliche gesäubert werden. Alle überflüssigen Sachen wurden seinerzeit im Schlosshof verbrannt. Es ist nicht auszuschließen, dass dabei auch Schulunterlagen vernichtet wurden. Wer diese Säuberungsaktion anordnete, konnte nicht ermittelt werden.

7.3 Erlebnisse auf der Flucht aus Iburg

Die Erlebnisse der Schüler auf der Flucht aus Iburg, unter der ständigen Gefahr von Tieffliegerangriffen oder in Kampfgebiete zu geraten, würden ein ganzes Buch füllen. Es sollen daher nur einige Begebenheiten kurz geschildert werden.

Am Palmsonntag (25.3.45) ging der Schüler Wilhelm Milzner zu Fuß nach Osnabrück, um von hier aus per Zug sein Elternhaus in der Nähe von Bentheim zu erreichen.

Um 9.00 Uhr war in Osnabrück Voralarm gegeben worden, weil feindliche Kampfflugzeuge in Richtung Lüneburg flogen. Diese Bomber drehten dann über Bünde ab in Richtung Osnabrück. Nun wurde Vollalarm gegeben und alle unter Dampf stehenden Züge der Reichsbahn mussten sofort den Hauptbahnhof verlassen. Es folgte der schwerste Luftangriff auf die Stadt Osnabrück.

Da somit keine Züge fuhren, marschierte Wilhelm Milzner durch die zerstörte Stadt und dann entlang der Bahnlinie in Richtung Rheine. In der Nähe von Hörstel stand eine Lok mit einem Bahnpostwagen. Der Beamte nahm den Schüler auf, da der Zug in Richtung Bentheim fahren sollte. Bereits nach kurzer Fahrt kam es zu einem Tieffliegerangriff. Dabei wurde die Lok zerstört, so dass Wilhelm Milzner zu Fuß den Weg in Richtung holländische Grenze fortsetzte. In Rheine angekommen, musste er feststellen, dass die Brücke über die Ems gesprengt worden war. An der im Wasser liegenden eisernen Brückenkonstruktion konnte er über den Fluss klettern und wohlbehalten sein Elternhaus erreichen.

Eine andere Begebenheit: Der Vater von Peter Kahnt war Oberstarzt der Luftwaffe und zuletzt im Ministerium in Berlin tätig. Wohl als Dienstreise getarnt kam er mit seinem Fahrer und einem Sanka (Sanitätskraftwagen) nach Iburg, um seinen Sohn abzuholen. Kurz vor Ostern fuhren Peter Kahnt und seine Mitschüler Eberhard Amthor, Friedhelm Aselmann, Roland Bouda, Horst Cappel, Lothar Flohr, Günter Hagendorf, Rudolf Klein, Helmut Pöhlmann und Harry Unger über Glane, Hilter und Dissen in nordöstlicher Richtung. Bereits nach kurzer Fahrt wurde in einem kleinen Wäldchen angehalten, um dem MG-Feuer der Jagdbomber zu entgehen. Im Schutz der Dunkelheit ging die Reise weiter. In der Nähe von Minden konnte noch eine intakte Weserbrücke benutzt werden. Die beiden ersten Schüler verließen in der Gegend von Hameln bereits den Sanka.

In Elze bei Hannover verließen vier weitere Jungen den Sanka, um mit dem Zug in Richtung Süden zu fahren. Für Helmut Pöhlmann zog ein Offizier in Lichtenfels die Notbremse, damit er nach Bayreuth umsteigen konnte.

Eberhard Amthor trennte sich in Alfeld von der Gruppe. Der Rest fuhr weiter nach Northeim. In einem Lazarett, das unter dem Kommando von Oberstarzt Kahnt stand, wurde die erste Nachtruhe eingelegt. Am nächsten Morgen stellte er für Lothar Flohr einen Marschbefehl nach Greifswald – seiner Heimatstadt – aus, die er erst am 11./12.4.45 erreichte.

Dann ging die Fahrt weiter, so dass man am dritten Tag nach der Abfahrt aus Iburg ein Lazarett in Bad Harzburg erreichte. Hier verabschiedete der Oberstarzt Egbert Kahnt seinen Sohn Peter, der nun zusammen mit seinem Schulkameraden Rudolf Klein in Richtung Ostsee flüchtete. Die beiden erreichten schließlich die Familie Kahnt auf der Halbinsel Wustrow.

Eine weitergehende Schilderung der Fluchtwege und Ereignisse muss an dieser Stelle unterbleiben.

Der Schüler Herwig Hartmann verließ am Ostersonntag mit dem Fahrrad Iburg, um seine Familie in Herford zu erreichen. Diese war jedoch schon nach Vlotho geflohen. Doch auch hier kam er zu spät an, denn die Eltern waren schon weiter nach Schleswig-Holstein gezogen, wo er sie schließlich fand.

Dr. Köster wollte mit einigen Lehrern und den noch in Iburg verbliebenen Internatsschülern die Nationalpolitische Erziehungsanstalt in Plön erreichen. Dieses Ziel hatte er wohl mit Bedacht gewählt, denn er unterrichtete bis 1934 an der NPEA Plön, bevor er nach Oranienstein wechselte.

Der Schulleiter Dr. Köster, der Lehrer Blömker und die holländische Lehrkraft verließen mit ca. 30 Schülern am Ostersonntag ebenfalls Iburg. Der holländische Lehrer floh mit seiner Frau und dem Kleinkind (im Kinderwagen). Er konnte nicht in sein Heimatland flüchten, weil er dort wegen Kollaboration verhaftet worden wäre.

Diese Gruppe marschierte östlich von Osnabrück in Richtung Norden. In der Gegend von Wissingen wurde übernachtet, und am nächsten Tag erreichten sie Bohmte. Hier bestiegen sie einen überfüllten Sonderzug, der sie schließlich bis Bremen brachte.

Der Vater eines Schülers hatte eine einflussreiche Stellung in Frankfurt bei der damaligen Reichsbahn. Er hatte für die Gruppe einen D-Zug-Wagen besorgt. Dieser Eisenbahnwagen stand in Bremen. Nachdem die Gruppe umgestiegen war, wurde der Wagen einem Zug in Richtung Hamburg angekoppelt. Schließlich erreichten sie nach vielen Fahrtunterbrechungen Plön. Da die Stadt und die Nationalpolitische Erziehungsanstalt jedoch überfüllt waren, wurden sie nach Büsum weitergeleitet.

7.4 Ende der Deutschen Heimschule Schloß Iburg in Büsum

Die Lehrer und Schüler der Iburger Heimschule fanden in Büsum im Gasthaus „Braunes Haus“ Unterkunft. Hier unterrichteten Dr. Köster und Hermann Blömker weiterhin ihre Schüler, sogar noch am Tag der deutschen Kapitulation (8.5.45).

Am 10.5.1945 erfolgte dann die endgültige Entlassung der letzten Schüler mit der Aushändigung der Abgangszeugnisse. Diese mit den Unterschriften von Dr. Köster und Hermann Blömker versehenen Zeugnisse enthielten folgenden Zusatz: „ ... verläßt die Deutsche Heimschule Schloß Iburg, da die Anstalt vorläufig geschlossen wird. Iburg/z. Zt. Büsum, den 10.5.1945“ (vgl. Anhang V).

8 Treffen Ehemaliger der Deutschen Heimschule Schloß Iburg

Die jährlichen Treffen ehemaliger Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler der Deutschen Heimschule Schloß Iburg erlebten im Jahre 2000 bereits die sechste Auflage und sind damit schon fast zur Tradition geworden. Der Ursprung liegt im Jahr 1995.

Anlass war der 50. Jahrestag, an dem sich die Iburger Heimschule Ostern 1945 plötzlich auflöste und die Internatsschüler auseinandergerissen wurden. Außerdem konnten einige Schüler, die noch am Palmsonntag 1945 in Iburg konfirmiert wurden, hier ihre Goldene Konfirmation feiern.

In den letzten sechs Jahren wurden zusätzliche Zusammenkünfte organisiert. Diese fanden bei ehemaligen Schüler/innen oder an sonstigen Orten statt.

Zu allen Treffen sind bislang viele Ehemalige gekommen. Das zeigt, dass es noch reichlich Gesprächsstoff für weitere Zusammenkünfte gibt.



Gruppenfoto Ehemaliger beim Treffen (September 2000) vor dem Waldhotel Felsenkeller

9 Schlussbetrachtung

Auch wenn das genaue Gründungsdatum für die „Deutsche Heimschule Schloß Iburg“ bislang nicht ermittelt werden konnte, kann abschließend festgehalten werden, dass die Einrichtung der Schule im Herbst 1942 erfolgte. Der Unterrichtsbeginn ist für die zweite Oktoberhälfte 1942 nachweisbar. In der kurzen Zeit des Bestehens dieser Heimoberschule (Oktober 42 bis Ostern April 45) gab es zwischen den Heimschülern und der Bevölkerung des Fleckens Iburg kaum Kontakte. Das lag wohl an den kurzen Ausgangszeiten für die Internatsschüler. Dabei sah die Allgemeine Dienstanweisung für die Heimschulen unter dem Abschnitt „Politische Erziehung“ vor, dass zur Bevölkerung der Umgebung ein lebendiges Verhältnis angestrebt werden sollte. Es ist auch nicht bekannt, dass die älteren Heimschüler als Jungarbeiter zum gewünschten Einsatz im Land- oder Fabrikdienst herangezogen wurden.

Die einzige nachweisbare Zusammenarbeit zwischen dem damaligen Flecken Iburg und der Heimschule bestand auf dem Gebiet des Feuerwehrwesens. Es war wohl die gemeinsame Sorge um eine effektive Brandbekämpfung, die in der Zeit ständiger Luftangriffe ein gemeinsames Handeln notwendig machte. So gehörten 1944/45 zur Freiwilligen Feuerwehr Iburg neben elf aktiven Feuerwehrmännern, 22 Notdienstverpflichteten und zwölf Frauenhelferinnen auch noch 18 Jungmannen der Deutschen Heimschule Schloß Iburg.

Die Schulleitung der Heimschule war beauftragt, für die gesamte Erziehung und Ausbildung der Heimschüler zu sorgen und dabei die klare nationalsozialistische Haltung zu gewährleisten. Sie vertrat auch die Schule nach außen und sollte sich für eine enge Zusammenarbeit mit der NSDAP einsetzen.

Die Deutsche Heimschule Schloß Iburg wurde im Volksmund oft als „SS-Heimoberschule“ bezeichnet. Sogar in der Literatur findet man diesen Namen (z.B. Osnabrücker Mitteilungen, Band 85, Seite 260 und im Glaner Heimatbuch, Band 2, Seite 164). Da die SS keinen offiziellen Erziehungsauftrag hatte, kann bei den Heimschulen in keiner Weise von SS-Schulen gesprochen werden. Das geht auch aus dem Schreiben von Martin Bormann (Leiter der Parteikanzlei) vom 28.1.1943 an Hans Heinrich Lammers (Reichsminister) hervor, in dem er u.a. ausführt: „... Die NS Erziehungsanstalten und Heimschulen unterstehen nicht der SS, sondern sind Staatsschulen, die dem Reichserziehungsministerium unterstehen“.

Eine spätere schriftliche Quelle für eine Namensänderung der Schule konnte nicht gefunden werden. Eine Umbenennung ist mit Sicherheit auch nicht erfolgt, denn die letzten Zeugnisse vom 23.3.1945 tragen im Kopf noch die Bezeichnung „Deutsche Heimschule Schloß Iburg (Oberschule für Jungen)“.

Kurz vor dem Einmarsch der Alliierten Streitkräfte in Iburg (4.4.1945) löste sich die Heimschule in Iburg auf. Wenige Lehrer erreichten zusammen mit einigen Schülern das noch nicht besetzte Büsum. Hier wurde weiterhin Unterricht abge-

halten. Selbst am 8.5.1945, an dem General Jodel im sowjetischen Hauptquartier die Gesamtkapitulation der deutschen Wehrmacht unterschrieb (am 7.5.45 bereits im Hauptquartier General Eisenhowers), unterrichtete Dr. Köster die Schüler noch im Fach Latein.

Eine Minute nach Mitternacht am 9.5.45 trat der Vertrag über die Kapitulation in Kraft.

Das Ende der „Deutschen Heimschule Schloß Iburg“ ist auf den 10.5.45 zu datieren. An diesem Tag wurden die letzten Schüler der Iburger Heimschule in Büsum entlassen. In ihren Abgangszeugnissen (vom Direktor Dr. Köster und dem Lehrer Blömker unterzeichnet) steht der Vermerk, dass die Deutsche Heimschule Schloß Iburg vorläufig geschlossen wird.

Dieses Zeugnis ist eine offizielle Entlassungsurkunde. Denn nach dem Selbstmord Adolf Hitlers am 30.4.45 wurde noch die Nachfolgeregierung unter Großadmiral Dönitz gebildet. Erst am 23.5.45 wurde diese von den Alliierten abgesetzt.

Nach Bildung des Landes Niedersachsen lag die Schulhoheit wieder in deutschen Händen. Bereits im Herbst 1948 richtete das Niedersächsische Kultusministerium an mehreren Standorten – darunter in Iburg – die Niedersächsischen Heimschulen ein. Die Niedersächsische Heimschule in Iburg wurde am 13.10.1948 eröffnet, und zwar für kriegsgeschädigte Kinder aus wirtschaftlich schwachen Familien, für Halb- und Vollwaisen sowie für Kinder von Flüchtlingen und Verfolgten.

1998 feierte das Bad Iburger Gymnasium das Fest „50 Jahre Gymnasium Bad Iburg“. Dieses Jubiläumsjahr wurde auf die Gründung der Niedersächsischen Heimschule im Jahr 1948 zurückgeführt. Nun stellt sich folgende Frage: Hat das Gymnasium Bad Iburg zu Recht im Jahre 1998 das 50-jährige Jubiläum gefeiert? Ich meine, es war eine verspätete Jubiläumsfeier!

Meine Begründung für vorstehende Aussage:

- Die im Herbst 1942 gegründete „Deutsche Heimschule Schloß Iburg“ war eine Internatsoberschule für Jungen. Sie sollte die Schüler in einer Ausbildungszeit von 8 Jahren zur gymnasialen Reife (Abitur) führen.
- Wie oben dargelegt, schloss die Deutsche Heimschule Schloß Iburg in Büsum am 10.5.1945 vorläufig ihre Pforten (lt. Abgangszeugnis vom 10.5.1945, s. Anhang V).
- Nach Kriegsende kam es zu einer katastrophalen Versorgungslage, die bis zum Jahreswechsel 1945/46 ihren Höhepunkt erreichte. Der Kampf ums Überleben war wichtiger als die Errichtung bzw. Wiedereröffnung höherer Schulen. Diese Annahme ist durch das amtliche Schulblatt für den Reg. Bez. Osnabrück Nr. 9 vom 1. September 1948 belegt. Dort heißt es im Zusammenhang mit der Wiedereröffnung der Heimschulen in Bederkesa und Iburg: „Durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nach der Währungsreform hat sich die Entscheidung über die Eröffnung verzögert.“

-
- Nach Kriegsende standen die Räumlichkeiten der ehemaligen Deutschen Heimschule im Iburger Schloss zunächst für die Wiedereröffnung einer Heimschule nicht zur Verfügung. Es war nämlich 1946 die Pädagogische Hochschule von Celle vorübergehend nach Iburg verlegt worden. Erst 1948 erfolgte ihr Umzug nach Osnabrück.
 - Das Niedersächsische Kultusministerium schreibt in seinem Erlass III B 1447/48 vom 6.8.1948 u.a.: „Zu Beginn des Winterhalbjahres 1948 werden die beiden Niedersächsischen Heimschulen Bederkesa (Regierungsbezirk Stade) und Iburg (Regierungsbezirk Osnabrück) wieder eröffnet“ (vgl. Anhang VI).

Die Deutsche Heimschule Schloß Iburg steht somit am Anfang der Reihe höherer Schulen in Iburg, an denen das Abitur abgelegt werden sollte.

Ob wir uns auf das nächste runde Jubiläum (60 Jahre) des Gymnasiums Bad Iburg im Jahr 2002 bzw. auf das 75-jährige, das bereits im Jahr 2017 gefeiert werden könnte, freuen dürfen?

Anhänge

I Gedicht zum Geburtstag des Schulleiters Kienemann

In der Iburg, auf dem Schloß,
ist doch immer etwas los.
Engel- sowie Männerzungen
grad' die Mieke ha'm besungen.
Schon muß man sich wieder plagen
und die Stirn in Falten tragen
um x Strophen zu verfassen,
die daneben nicht verblassen.
Doch im Grunde tu ich gern
mal lobsingens unserm Herrn,
unserm munt'ren jungen Hermann.
Sag' mir einer, wer noch mehr kann
als der Chef auf unsrer Burg.
Überall „würgt der sich durch“.
Oberschulrat nebst Inspektor
oder sonst ein ruhmbedeckter
Herr kann ihn doch nie erschüttern
(wo doch and're heut' oft zittern).

In die Kleiderspinde taucht er.
Ist drin Wirrwarr, oh, dann faucht er.
Unsre Wache vor den Toren
packt er häufig bei den Ohren.
Wenn sie gar mit vollem Munde
oft vergisset Zeit und Stunde,
Meldung macht ganz verkehrt,
ja, dann ist sein Herz versehrt.
Auch den Mädchen der Ukraine
macht er oftmals mächtig Beine.
„Seid ihr noch nicht raus?!“ er brüllt,
daß es Hof und Gänge füllt.
Doch er ist ein Plutokrat,
weil er einen Wortschatz hat,
der tatsächlich ist ganz groß,
ganz besonders an bons mots.

Oft hat er uns schon gebeten:
„Woll'n Sie ihn ins Kreuz mal treten!“
Vielfach hab' ich schon gehört,
daß er sagte: „Waaa-s, du Pferd!!2
Fragt ein Schüler: „Wo ist Gohdes?“
sagt der Chef ganz kühlen Tones:
„Der, der hat sich aufgehängt!“
(Was der Schüler sich wohl denkt!?!?)
Wenn am Boden liegt ein Wisch,
der herunterfiel vom Tisch,
den sich keiner tut erraffen,

ruft er wohl: „Ihr blöden Affen,
mich soll's wundern wirklich nicht,
wenn sich jemand s' Bein dran bricht“.
Meint er mal, er wird gefoppt,
heißt es gleich: „Sind Sie bekloppt?“
Maskuline Kraftgestalten
dürfen sich für „zuckrig“ halten,
doch er braucht dies Adjektiv
auch für Öfen, Kunst und Mief.
Ein Wort aber - 'ch mag's nicht sagen,
weil's nur „tote Tiere“ tragen,
das ertönt oft zwölfmal Täglich,
(hab's gezählt, es stimmt tatsächlich).

Wollen wir von ihm was kriegen,
wir's ihm unter die Weste biegen.
Der O.P. „sein Onkel“ ist,
doch uns allen donkel ist
dieser Herren Blutsverwandtschaft
(sicher nur 'ne Duz-verwandtschaft!?)
Fern der Heimat und Gemahlin
seh'n wir all' als General ihn,
denken, planen, sorgen, schwitzen,
meist am Telephon dasitzen.
Ferngespräche liebt er mächtig.
Er versteht es nämlich prächtig,
den Behörden zu beweisen,
daß er braucht zwölf Kilo Eisen.
Jeden Widerstand zu töten,
zu ergattern, was vonnöten
für Schloß Iburgs Fortbestand,
das versteht er ganz brillant.
Vierzehn Stunden jeden Tag
bringt er zu im Schloßgemach,
tut er Kopf und Hände regen
für der Schule Heil und Segen.
Ja, er ist ein ganz perfekter,
hochbegabter Schuldirektor,
der trotz Krieg und Rationierung
durch geschickte Menschenführung
fördert Iburgs Bildungswesen,
wie's noch niemals dagewesen.
Dreimal Hoch soll er drum leben!
Und uns dann „die Flosse geben“.

1943 Ursula Schweinfurth

II Zeugnisformblatt

**Deutsche Heimschule Schloß Iburg
(Oberschule für Jungen)**

ZEUGNIS
für

Klasse.....

Schuljahr 19..... Drittel

I. Allgemeine Beurteilung des körperlichen, charakterlichen und geistigen Strebens und Gesamterfolges:

II. Leistungen (1 - sehr gut, 2 - gut, 3 - befriedigend, 4 - ausreichend, 5 - mangelhaft, 6 - ungenügend)

1. Leibeserziehung

- Leichtathletik
- Turnen
- Schwimmen
- Spiele
- Boxen
- Allg. körperl.
Leistungsfähigkeit

2. Deutschkunde

- Deutsch
- Geschichte
- Erdkunde
- Kunsterziehung
- Musik

3. Naturwissenschaften und Mathematik

- Biologie
- Chemie
- Physik
- Rechnen und
Mathematik

4. Fremdsprachen

- Englisch
- Latein
- Französisch

5. Arbeitsgemeinschaften

- Naturw., Math.
- Fremdsprachliche

6. Handschrift

Er (Sie) wurde nach Anhören der Erzieherchaft in die Kl..... versetzt.

III. Versäumte Stunden.....

Verspätungen.....

IV. Bemerkungen:

Iburg, den.....19.....

Der Schulleiter:

Der Klassenleiter:

Der Vater oder dessen Stellvertreter:

III Speiseplan einer März-Woche des Jahres 1944

- Montag: Frühstück: Kaffee, 2 dicke Schnitten Brot mit Butter ^{bzw.} und Marmelade
II. Frühstück: Milchsuppe mit Mehlklütterchen und Knabbeln
Mittag: Kohlrabi mit holländischer Tunke, Kartoffeln, Apfel
Nachmittag: Kaffee, Brot mit Butter ^{bzw.} und Kunsthonig
Abends: Pellkartoffeln mit Speck- und Zwiebeltunke, heiße Zitrone
- Dienstag: Frühstück: Kaffee, 2 dicke Scheiben Brot mit Butter ^{bzw.} und Marmelade
II. Frühstück: Milchsuppe mit Haferflocken
Mittag: Schnittbohnen mit Speck und Zwiebeln, Kartoffeln, Apfel
Nachmittag: Kaffee, 2 dicke Schnitten Brot mit Butter ^{bzw.} und Marmelade
Abends: Bratkartoffeln, Hausmachersülze, Tee
- Mittwoch: Frühstück: wie oben
II. Frühstück: Milchsuppe mit Knabbeln
Mittag: Sauerkraut mit Schweinefleisch, Kartoffeln, Apfel
Nachmittag: wie oben
Abends: Pellkartoffeln mit Grützwurst, Tee
- Donnerstag: Frühstück: wie oben
II. Frühstück: Milchsuppe mit Grieß und Knabbeln
Mittag: Kartoffelklöße mit Speck- und Zwiebeltunke, Apfel
Nachmittag: wie oben
Abends: Röstsuppe, ~~Dampfnudeln~~ mit Apfelmus
süße Brötchen
- Freitag: Frühstück: wie oben
II. Frühstück: Milchsuppe mit Grütze, 1 Scheibe Brot
Mittag: Gemüseeintopf mit Fleisch, Apfel
Nachmittag: wie oben
Abends: Gemüsesuppe, 2 Scheiben Brot mit Butter ~~und~~ Quark
- Samstag: Frühstück: wie oben
II. Frühstück: Milchsuppe mit Grieß, 1 Scheibe Brot
Mittags: Steckrüben, Rindfleisch, Kartoffeln, Apfel
Nachmittag: wie oben
Abends: Kartoffelsuppe, 1 Scheibe Brot mit Butter
- Sonntag: Frühstück: Kaffee, 3 Scheiben Brot mit Butter und Marmelade
Mittag: Schweinebraten, Erbsen und Wurzeln, Kartoffeln, Süßigkeiten
Nachmittag: 2 Brötchen ^{*)} mit Butter ~~und~~ Marmelade ^{*) eine Hälfte}
Abends: 2 dicke Scheiben Brot mit Butter ~~und~~ Wurst, Zitronencreme mit
Eiern, Tee ^{bzw.}

V Abgangszeugnis (Vorderseite)

Deutsche Heimschule Eichenbrück

(Oberschule für Jungen)

Deutsche Heimschule Schloß Iburg
Oberschule für Jungen
Iburg Bez. Osnabrück



Abgangs- Zeugnis

für die Zeit vom Ostern 1945 bis 10 Mai 1945
für Jungmann Det. Eng des 5 Zuges.

Dienststellung in der HJ —

Leistungen

(1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = befriedigend, 4 = ausreichend, 5 = mangelhaft, 6 = ungenügend)

Körperliche Ausbildung:

Leichtathletik 4
Kampfsport 4 befried
Gerätekennen —
Schwimmen —
Geländesport —

Sonderausbildung: —
—
—

Künstlerische Ausbildung:

Singen 4
Instrumentalmusik 4
Musiklehre —
Werkunterricht —

Bildnerisches Gestalten 4
Werkbetrachtung 4
Handschrift ausreichend

Wissenschaftliche Ausbildung:

Deutsch befriedigend
Geschichte befriedigend
Biologie gut
Erdbunde befriedigend
Chemie befriedigend
Physik befriedigend

Mathematik gut
Englisch befriedigend
Latein ausreichend
—
—

V Abgangszeugnis (Rückseite)

Leistungsgruppen und Arbeitsgemeinschaften: _____

Veräumte Tage _____ Wiederbeginn des Dienstes am _____ um _____ Uhr.

Bemerkungen zur Gesamtentwicklung und zu den Leistungen:

*Bei Ein wohnt die Mische Kammerde soll oh
Iberig, da die Anzahl vorläufig geschlossen sind*

Jhr. 1
Eichenbrück, s. St. Büsum, den 10. Mai 19 45

Der Erzieher

Blücker.



Der Heimschulleiter

Wozni

Der Erziehungsberechtigte

Gesehen: _____

Amtliches Schulblatt

für den Regierungsbezirk Stade

Nr. 16

Stade, den 15. August 1948

38. Jahrgang

Inhalt:

- | | |
|---|---|
| 1. Wiedereröffnung der Heimschulen in Bederkesa und Iburg | 3. Sportlehrerausbildung. |
| 2. Bezirksjugendwettkämpfe der Schulen. | 4. Stellenzulagen. |
| | 5. Briefwechsel mit Schülern in Großbritannien. |

Bezug des Amtl. Schulblattes!

Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß alle Schulen verpflichtet sind, das Amtl. Schulblatt zu halten.

Der Reg.-Präsident.

1. Wiedereröffnung der Heimschulen in Bederkesa und Iburg.

Der Niedersächsische Kultusminister
Hannover, d. 6. 8. 48.
III B 1447/48

Zu Beginn des Winterhalbjahres 1948 werden die beiden Niedersächsischen Heimschulen Bederkesa (Regierungsbezirk Stade) und Iburg (Regierungsbezirk Osnabrück) wieder eröffnet werden.

Die Heimschulen sollen kriegsgeschädigten Kindern aus wirtschaftlich schwachen Familien — vor allem Waisen oder Halbwaisen von Flüchtlingen und Verfolgten des Naziregimes — dienen. Die Ausbildung an einer höheren Schule muß allerdings durch entsprechende Anlagen dieser Jungen gerechtfertigt sein. Bei der Auswahl sollte intellektuelle Begabung nicht höher gewertet werden als künstlerische und musikalische.

Sofern noch Plätze verfügbar sind, werden die Heime in Bederkesa wie in früheren Zeiten vorwiegend Schüler aus den Regierungsbezirken Stade, Aurich, Lüneburg und dem nördlichen Oldenburg, in Iburg solche aus den westlichen Regierungsbezirken Niedersachsens und dem südlichen Oldenburg aufnehmen. Als Tagesschule soll Bederkesa der Bevölkerung des Landes Hadeln, Iburg den Bewohnern des südlichen Teiles des Regierungsbezirks Osnabrück dienen.

Beide Schulen werden als **Aufbauschulen eröffnet**, und zwar mit den Klassen 7, 8 und 9 (Anfangsprache Englisch, zweite Fremdsprache Französisch oder Latein). In jede Klasse können etwa 20 interne und 20 externe Schüler aufgenommen werden. Das Höchstalter der Schüler bei

der Aufnahme im Oktober 1948 ist 16 Jahre für die 9. Klasse, 15 Jahre für die 8. und 14 Jahre für die 7. Klasse. Schulgeld wird nach den staatlichen Sätzen erhoben. Das Verpflegungsgeld für die internen Schüler beträgt monatlich 50,— DM, in begründeten Fällen können Ermäßigungen oder Freistellen in Schule und Heim gewährt werden.

Der Bewerbung sind beizulegen:

1. die drei letzten Schulzeugnisse,
2. ein amtsärztliches Gesundheitszeugnis,
3. ein von dem Jungen selber abgeschriebener Schulaufsatz (mit der Beurteilung des Lehrers) aus dem letzten Schuljahr oder ein von dem Jungen selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
4. ein Lichtbild,
5. eine Erklärung über die wirtschaftlichen u. Vermögensverhältnisse der Erziehungsberechtigten,
6. eine Mitteilung, welche Stelle die Kosten trägt, und deren Verpflichtungserklärung, gegebenenfalls Antrag auf Ermäßigung oder Freistelle.

Der Klassenlehrer des Jungen ist von der Meldung zu verständigen; er ist zu veranlassen, unverzüglich ein Gutachten über den Bewerber unmittelbar an die Stelle zu senden, bei der die Bewerbung eingereicht worden ist. Damit nicht nur die Schulleistungen den Ausschlag geben, sollte — wenn es irgend zugänglich ist — das Gutachten einer in der Jugendpflege stehenden Persönlichkeit, der das Kind schon längere Zeit bekannt ist, vorgelegt werden. Auch dieses Gutachten ist von

Quellennachweis:

- Pohlmann, Georg Glaner Heimatbuch, Bd. 2, Melle 1989
- Roedig, Christian Der Zweite Weltkrieg in Deutsche Geschichte, Band 11,
Herausgeber: Heinrich Pleticha, Gütersloh 1984/86
- Ruge, Walter Die deutschen Heimschulen in Jahrbuch des Deutschen
Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin 1940
- Scholtz, Harald NS-Ausleseschulen – Internatsschulen als Herrschaftsmittel des Führerstaates,
Göttingen 1973
- Vollbrecht, Gerhard Die Personenbeförderung von und nach Iburg (heute Bad Iburg)
in Postgeschichtliche Hefte Weser-Ems VI.1, Bremen Juni 1992
- Wegmann, Günter Das Kriegsende zwischen Niederrhein, Emsland und
Teutoburger Wald in Osnabrücker Mitteilungen, Band 85, Osnabrück 1979
- Wrede, Günther Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück,
Teil 1 (A–K), Hildesheim 1975
- Amtliches Schulblatt für den Reg.-Bezirk Osnabrück Nr. 10 vom 1. Oktober 1942
- Amtliches Schulblatt für den Reg.-Bezirk Osnabrück Nr. 9 vom 1. September 1948
- Amtliches Schulblatt für den Reg.-Bezirk Stade Nr. 16 vom 15. August 1948
- Amtsblatt des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung,
7. Jahrgang/1941, Seite 330, Nr. 465
- Festschrift 75 Jahre seit Gründung des Gymnasiums, 70 Jahre seit dem 1. Abitur,
50 Jahre seit der Wiedereröffnung des Niedersächsischen Internats-
gymnasiums Bederkesa, Bad Bederkesa 1998
- Festschrift 40 Jahre Gymnasium Bad Iburg, Bad Iburg 1988
- Festschrift 50 Jahre Gymnasium Bad Iburg, Osnabrück 1998
- Nachrichtenblatt der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Emsland, Haselünne,
Heft 2, April 1944

Archivalien

- vom Bundesarchiv Berlin
- vom Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv Hannover
- vom Niedersächsischen Staatsarchiv Osnabrück
- vom Archiv der Stadt Bad Iburg

Sonstige Quellen

- Kartothek der Memorial Gesellschaft in Moskau
- Schriftliche und mündliche Schilderungen von Zeitzeugen





Herausgeber: Verein für Orts- und Heimatkunde
Bad Iburg e.V.

Verfasser: Gerhard Vollbrecht

Redaktion: Wilhelm Simon

Herstellung: Krützkamp-Druck, Glandorf 2001